

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

15.9.1936 (No. 221)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G.m.b.H., Karlsruhe, 2. u. 3. Verlagsgebäude: Kaiserhof, Walbstraße 28, Fernsprecher 7355 und 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Walbstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 198 00; Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsstellen: ...

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Dienstag, den 15. September 1936

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreise: Ausgabe A mit der Beilage „Wochenblatt“ monatlich 2.— M., Ausgabe B ohne „Wochenblatt“ monatlich 1.85 M.; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. bzw. 1.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.— M. bzw. 1.85 M. zusätzlich als Postgebühr. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 20. des Monats auf den Monats-Listen angenommen werden.

Anzeigenpreise: 3. St. Preisliste Nr. 7 gültig bis 22 mm breite Zeilenlänge 8 M. Bezugsangaben: „Neuer Rhein“ und „Rheinbote“ und „Karlsruher Anzeiger“ 3 M. Stellen-Gesuche (nur 1- od. 2-spaltig) und Angebote, Familien- und 1- und 2-spaltige Gelegenheitsanzeigen von 200 bis 500 M. im 1. Teil, 55 M. im 2. Teil. Weniger als 200 M. nach Staff. B.

Tag der deutschen Wehrmacht

Vorführungen und Parade als Höhepunkt des Schlusstages — Letzte Sonderlagungen — Triumphfahrt des Führers

Unsere junge deutsche Wehrmacht beherrschte den gestrigen letzten Tag der großen Heerschau der Partei in Nürnberg. Er war ein gewaltiger Zusammenklang der Einheit, des Einsehens im Wollen und Streben für Deutschlands Größe und Stärke. Wehrmacht und Bewegung tragen das deutsche Schicksal in eine Zukunft, die Adolf Hitler gestaltet. Nach einmal schlugen die Bogen der Begeisterung über dem Führer und Reichskanzler zusammen, der von den Tagen in Nürnberg das beglückende Gefühl mit in die weitere Arbeit nehmen kann, das Gefühl, das ihm Kraft verleiht, wahrer Führer des ganzen Volkes zu sein.

Ein großer Tag beginnt

Herrlicher Sonnenschein lag über der Zeppelinfeld, wo die Zuschauerreihen seit Stunden Kopf an Kopf meistens von den Angehörigen der Organisationen im Braunhemd besetzt sind. Auch die 10 000 Motorfahrer sind zugegen. An der großen Einmarschstraße, die der Haupttribüne gegenüberliegt und bis in den Stadtwald führt, stehen auf der ganzen Breite von 90 Metern schon die an den Vorführungen beteiligten Formationen der Wehrmacht. Auf der Ehrentribüne sieht man neben dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, und in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, umgeben von der gesamten in Nürnberg anwesenden hohen Generallität und Admiralität.

Mit militärischer Pünktlichkeit brausen um 8 Uhr vom Osten her in geöffneter Ordnung die Geschwader der Luftwaffe heran, voran die Kampfschwader, unter ihnen die Kampfschwader „Hindenburg“ und „General Wever“. Ebenfalls in geöffneter Ordnung schließen sich die Jagdgeschwader „Horst Wessel“, „Fichtelberg“, „Boelcke“ und „Jimmelman“ an. Alle Geschwader schwenken über dem Zeppelinfeld ein, das sie unter dem Jubel der Massen umkreisen.

Eine Jagdgruppe zeigt ein Luftgerieren, bei dem die Maschinen mit wundervoll eingehaltenem Abstand einen großen Kreis bilden, auf den sie im Sturzflug heruntergehen, um die Maschinen in etwa 50 Meter Höhe wieder abzufangen. Ein schneidiges Manöver, das ihnen begeisterten Beifall einbringt. Auf dem „Schlachtfeld“ sind inzwischen leichte und schwere Flakabteilungen in Stellung gegangen. Ursprünglich tauchen dicht hinter den Tribünen Tiefflieger auf, die in ein mörderisches Abwehrfeuer genommen werden. Zur gleichen Zeit nehmen die schweren Flakabteilungen einen für die Zuschauer zunächst noch unsichtbaren Gegner unter Feuer, der sich in mehreren 1000 Meter Höhe nähert und beim Tiefergehen auch von den leichten Batterien beschossen wird. Den Abschluß der Vorführungen der Luftwaffe bildet eine Luftparade, der etwa 400 Flugzeuge, die in V-Formationen in mustergeräuglicher Ausrichtung in geringer Höhe die Zeppelinfeld überfliegen. Geschwader um Geschwader, jeweils an der Spitze die Führungsgruppe.

In gestrecktem Galopp braust das Trompeterkorps des Reiterregiments 10 mit einem schneidigen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne durch und begleitet den Eintritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronenfront ebenfalls vor der Ehrentribüne aufreiten. Kaum haben die das Feld verlassen, geht die bespannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, proßt wieder auf und fährt im Galopp quer über das Feld wieder aus. Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht — die ganze Vorführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

Durch fünf Tore ziehen nun die an den Wehrmachtvorführungen beteiligten Truppen zur Paradeaufstellung auf die Zeppelinfeld. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jungen der 2. Marine-Unteroffizier-Verabteilung. Ihr wundervoll ausgerüsteter Aufmarsch und ihre prachtvoll klappenden „Griffe“ werden mit einem Sonderapplaus belohnt. Hinter ihnen ziehen das Reiterregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerieregimenter 14 und 17, ein Bataillon des Flakregiments und die motorisierten Teile des Pionierbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzerabwehrkompanie des Infanterie-Verabteilung, das Panzerregiment 1, die Nachrichten- und die motorisierte Artillerieabteilung auf, während durch das Westtor die Regimenter der Luftwaffe, durch das Osttor die Infanterieregimenter 11 und 21 mit den MG-, Panzerabwehr- und Infanterieschützenkompanien einmarschieren.

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht, ertönt das Kommando: „Stillgestanden!“, und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 112 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armee und vier Fahnen der alten Kriegsmarine, eskortiert von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Rechte ein. Die Hunderttausend, die dem prächtigen militärischen Schauspiel bei-

wohnen, haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die stolzen Feldzeichen der ruhmvollen alten deutschen Armee mit erhobener Rechten. Im mittleren Block des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

Der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Gasse, meldet die Paradeaufstellung. Die Ausführung der einzelnen Kommandos zur Meldung an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht klappt ganz hervorragend und ruft wiederum stürmischen Beifall der Massen hervor. Nach der Meldung wendet sich der

Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg an die Soldaten mit folgender Ansprache:

Soldaten!

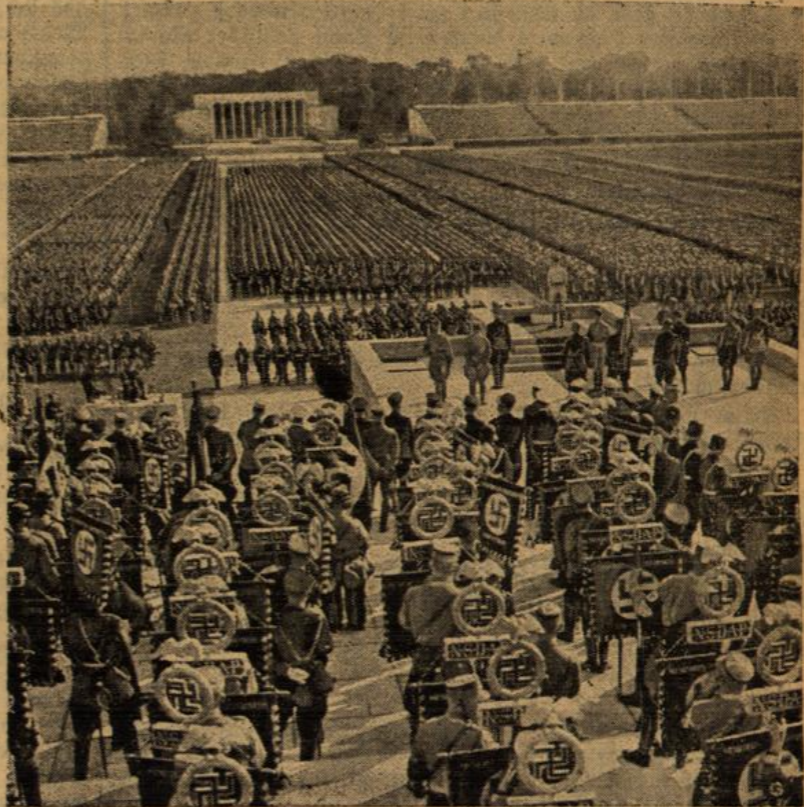
Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichskanzler der neu erkundenen Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geheiligte Tradition war damit zu neuem Leben erwacht. Heute wird Euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages Ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das Ihr zu bewahren und rein zu erhalten habt. In diesem Feldzeichen verkörpert sich für Euch die Ehre Eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller soldatischen Tugenden. Der Fahne zu folgen im Leben und im Sterben ist von nun an Euer höchstes Gesetz.

Aufmarsch zur Parade



Links: Vorbeimarsch der SA vor dem Führer. Rechts: Blick über die Luitpoldarena während der Rede Adolf Hitlers.

(Fotos: Weltbild)



Uebergabe der neuen Feldzeichen

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Führer der Wehrmachtteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben.

Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile unter den Klängen des Präsentiermarsches...

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, fährt dann fort:

Soldaten!

In dieser Stunde gedenken wir des Mannes, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerschütterlicher

Der Führer an seine Soldaten:

Soldaten!

Zum dritten Mal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angezogen!

Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches!

Zum erstenmal haltet Ihr in Euren Händen die neuen Fahnen Eurer Regimenter!

So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchgemacht hat.

Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volke und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.

Daß wir heute so hier stehen können und diese Tage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Tapferkeit, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes.

Deshalb, meine Soldaten, seid Ihr von der Nation gerufen worden!

Nicht um irgend einem frivolen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen — sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit!

Wache zu stehen vor unserer Arbeit!

Wache zu stehen vor unserem Deutschland!

Wenn ich Euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Heer, aus dem Ihr gewachsen seid, trägt die stolze Ueberlieferung aller Zeiten.

Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie Ihr, meine jungen Kameraden, hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und Ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unerschütterlich verschworene Gemeinschaft! Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind. Sie werden uns niemals schwankend, niemals mutlos und niemals feige antreffen!

Was von Euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, Ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von Euch fordere, gebe ich Euch mit zehn Jahren wieder zurück!

Und glaubt mir: Deutschland hat Euch als seine Soldaten lieb!

Die Verehrung und Bewunderung und die Liebe zur einstigen großen Armee, sie hat sich auf Euch übertragen. Und Ihr werdet dessen würdig sein!

Die Nation erwartet von Euch kein Opfer, das Ihr nicht erfüllen werdet!

Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegen gehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, Euer Deutschland, Eure Heimat und die Heimat Eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich jenen Frieden bewahren können, der unser Leben sichert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Menschen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zum Deutschen Reich.

Unser Deutschland: Siegfried! Siegfried! Siegfried!

Die Hunderttausende, die das Feld umsäumen, stimmen in einer ungeheuren Welle der Begeisterung in den Ruf ein und bereiten den Soldaten und ihrem Obersten Befehlshaber jubelnde Kundgebungen.

Träne verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland Siegfried!

Nachdem die Heilrufe über das weite Feld. Die Wieder der Nation beschließen die feierliche Fahnenweihe.

Nach kaum 30 Minuten steht die Paradeaufstellung angetreten vor ihrem Obersten Befehlshaber, in der Mitte der Front gegen die Ehrentribüne die Kriegsmarine mit Spielmanns- und Musikzug, im Anschluß rechts und links die Infanterie-Verbände, dahinter die Reiter und in breiter Front die Panzerkolonnen, Artillerie, Pioniere und die Flak-Abteilungen.

Wieder werden die stolzen Feldzeichen der alten Armee bei dem Einmarsch vor der Paradeaufstellung von den Truppen des neuen Heeres mit prächtigem Gesehe, von den Hunderttausenden mit erhobener Rechten begrüßt.

nimmt der Führer das Wort.

Der Führer bei der Wehrmacht

Die große militärische Schan auf der Zeppelinwiese.

Der Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Ehre erreichte am Nachmittag mit der Anwesenheit des Führers auf der Zeppelinwiese seinen Höhepunkt.

Mit dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wohnten der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaloberst Göring und General-Admiral Raeder den Vorführungen bei.

In südlicher Richtung kreuzte in der Ferne das Luftschiff „Hindenburg“ am Himmel, ein schönes Sinnbild deutschen Fliegergeistes.

Flieger über dem Feld

Mit militärischer Pünktlichkeit brausten um 14 Uhr die schweren Kampfflugzeuge über das Zeppelinfeld hinweg und gaben damit das Zeichen für den Beginn der größten militärischen Schau, die jemals in Deutschland gezeigt wurde und zugleich in unübertrefflicher Eindringlichkeit die deutsche Friedenswehr dem ganzen deutschen Volke und der gesamten Weltöffentlichkeit vor Augen führte.

In pausenloser Folge widelt sich das Programm der Wehrmacht ab, das ebenso wie am Vormittag auch jetzt die Massen immer wieder zu stürmischen Beifallsstundgebungen hinreißt. Ob es die schnurgerade ausgerichteten Reihen der Flugzeuge beim Paradezug, der kühne Sturzflug der Jagdflugzeuge, der schneidige Ritt der Schwadronen, das unglaublich schnelle Ab- und Aufsteigen der Geschütze aller Kaliber, die hervorragende Disziplin und Gewandtheit der Fußtruppen und der Maschinengewehrtruppen oder das rasende Jagen der Panzerwagen quer über das Feld und ihre geschlossene Aufahrt vor dem Führer waren — der begeisterte Beifall der Massen dankte ständig von neuem den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, die hier ein Zeugnis ablegten von ihrer vorbildlichen Ausbildung, von ihrer nicht mehr zu übertreffenden Disziplin und Einheitsbereitschaft.

Der Beifall der Kampfe, an denen fast alle Gattungen des Heeres und der Luftwaffe beteiligt waren, hielt die Zuschauer immer in atemloser Spannung. Zwischen den Vorführungen bereitete die Zuschauer dem Führer minutenlange Schulbungen in dem Bewußtsein, daß er allein erst mit der nationalsozialistischen Bewegung die Voraussetzungen für die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes geschaffen hat.

Nachdem der Parteitag der Ehre erhalten hat: Nachvollziehbar als mit dieser Heerschau konnte dem Ausland nicht deutlicher gezeigt werden, daß mit der deutschen Wehr auch die deutsche Ehre dem Volke zurückgegeben ist.

Während das Luftschiff „Hindenburg“ über dem Felde kreuzte, wurde der Wortlaut eines Funktelegramms von Bord des Luftschiffes an den Führer bekanntgegeben, in dem die Besatzung und die Ehrengäste des Schiffes den Führer grüßten. Ihr Siegfried auf den Führer fand bei den Massen ein vielseitiges Echo.

Japanischer Truppentransport überfallen

Tokio, 15. Sept. (Drahtendienst des DPA.) Nach einer Meldung der Wozengruppe wurde ein japanischer Truppentransport bei Wulung, auf der Strecke Charbin-Wladimirof von einer mandchurisch-koreanischen Räuberbande überfallen. Zwischen den Mannschaften des Truppentransportes und der 350köpfigen Bande kam es zu einem achtsündigen Kampf. 25 japanische Offiziere und Mannschaften sind getötet worden, 60 wurden verletzt.

Triumphfahrt durch Nürnberg

Nach dem Abschluß der Vorführungen der Wehrmacht begab sich der Führer, begleitet von dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Fritsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine General-Admiral Raeder und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring zu einem Podium vor der Ehrentribüne, um dort den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen.

Und wieder zeigt sich ein Bild von unerhörter Eindringlichkeit, als das Infanterie-Regiment Oberst als Fahnenbataillon mit den Feldzeichen des alten Heeres den Paradezug vor dem Führer eröffnet und im gleichen Augenblick 21 Flugzeuge der Luftwaffe in Halbkreisformation über dem Felde heranzögen. Wenige Minuten später erscheint auch das Luftschiff „Hindenburg“ nochmals über dem Feld, und während die Hunderttausende die alten Feldzeichen mit erhobener Rechten grüßen, verbarrt es fast unbeweglich über dem Platz, an dem der Führer steht. Dann ziehen in Kompaniefront die Truppen vor ihrem Obersten Befehlshaber in Parade vorüber.

Den Abschluß des prächtvollen militärischen Schaupiel bildet der Vorbeimarsch des Panzerregiments. Nochmals reden sich die Arme und grüßen das Feldzeichen, das in dem Kampfwagen des Kommandeurs der Abteilung voran flattert.

Damit ist nach fast zwei Stunden die Parade vor dem Führer beendet. Und nun ist für die Hunderttausende, die Zeugen dieser herrlichen Bekundung deutscher Abwehrbereitschaft waren, kein Halten mehr. Mäuren von Menschen sammeln sich hinter den Sperrketten der SS, um dem Mann zu danken, der der Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht und damit der Garant der Sicherheit Deutschlands ist. Heil-Rufe

branden auf, als der Führer, begleitet von dem Reichskriegsminister und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile seinen Wagen besteigt. Ein unbeschreiblicher Orkan der Begeisterung aller umbrast ihn, als er mit seinen engsten militärischen Mitarbeitern unerwartet an der linken Ehrentribüne von der Fahrstraße abbiegt und nun das weite Feld längs der Tribünen in ganz langsamer Fahrt umrundet.

Im Wagen stehend muß der Führer immer und immer wieder mit seinen Mitarbeitern für den begeistertsten Gruß der Hunderttausende danken, der ihm mit einer Herzlichkeit ohne Gleichen entgegengetragen wird. Von Tribüne zu Tribüne scheint sich der Jubel zu steigern. Die Größe dieser Augenblicke läßt die Massen spontan das Deutschlandlied anstimmen, und während die Abendsonne das unvergleichliche Bild dieser triumphalen Fahrt des Führers mit ihren letzten Straßen vergoldet, verabschiedet sich der Führer mit herzlichem Händedruck von seinen Mitarbeitern, um dann, erneut umbrant von jubelnder Begeisterung, die Stätte dieses denkwürdigen militärischen Schaupiel zu verlassen.

Hauptverleger: Theodor Ernst Eilen. Verlagsleitung: Johann Jakob Stein. Redaktionsrat: Dr. E. Eilen, Dr. G. Eilen, Dr. H. Eilen, Dr. J. Eilen, Dr. K. Eilen, Dr. L. Eilen, Dr. M. Eilen, Dr. N. Eilen, Dr. O. Eilen, Dr. P. Eilen, Dr. Q. Eilen, Dr. R. Eilen, Dr. S. Eilen, Dr. T. Eilen, Dr. U. Eilen, Dr. V. Eilen, Dr. W. Eilen, Dr. X. Eilen, Dr. Y. Eilen, Dr. Z. Eilen.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 12 Seiten

Wache stehen!

Mit diesen Worten hat der Führer und Reichsführer in seiner Ansprache an die deutsche Wehrmacht Sinn und Aufgabe umrissen! Der deutsche Soldat ist von der Nation nicht gerufen worden, „um irgend eines trivialen Versuches eines überspannten Chauvinisten wegen“ — sondern um „Wache zu stehen vor unserer Arbeit!“ Politische und militärische Führung, in der Person Adolf Hitlers vereint, sind Garantie dafür, daß ein solcher „triviale Versuch“ von Deutschland nie gemacht werden wird, weil es der nationalsozialistischen Weltanschauung widerspricht, die in dem inneren Aufbau eines neuen Deutschland die Krönung ihres Wollens und ihrer Taten sieht.

Wir haben in diesen ereignisreichen Tagen aus ausländischen Zeitungen und aus anderen zu uns gekommenen Äußerungen aller Art oft und oft die Anerkennung hören dürfen über die wuchtige Geschlossenheit und den Geist der Tage von Nürnberg. Wir freuen uns darüber. Noch mehr freilich müssen wir hoffen, daß die Welt diesem Geist nicht mehr mißtraut und erkennt, daß in Deutschland der Anfang liegt für eine vollkommen neue und der Welt nützliche politische Haltung. Die letzten zwei Jahre haben manchem Außenpolitiker einen sehr deutlichen Anschauungsunterricht gegeben: Je mehr das neue Deutschland in seiner Kraft, in der inneren wie in der militärischen, gemachsen ist, desto unsicherer in ihrer eigenen Haltung ist die europäische Politik geworden, weil sie nicht mehr einem geschwächten, leeren Raum gegenüber stand. Wir dürfen heute wohl sagen: Wäre Deutschland noch ohne ausreichende Wehr und Waffen, zerfallen in Parteien, deren jede ihre eigene Außenpolitik triebe, wäre es wahrscheinlich angeht der politischen und wirtschaftlichen Gesamtentwicklung, hauptsächlich der sozialen und bolschewistischen Revolutionen und Aufstände längst zu einem Krieg gekommen. Daß das Herz Europas wieder gesund und stark ist, daß es seine Kraft und seine Stärke aber nur zum Wache-Stehen braucht und verwendet und keinerlei aggressive Absichten im imperialistischen Sinne hat, ist die Garantie für den Frieden Europas. Der Reichsparteitag ist auf der ganzen Linie wieder eine laute und weithin vernehmbare Bestätigung dieser Haltung gewesen und er hat Anspruch darauf, nicht nur gehört, sondern auch verstanden und anerkannt zu werden.

In seiner Schlussrede auf dem Parteikongress hat Adolf Hitler noch einmal zusammengefaßt, auf was er in den letzten Jahren zurückblicken kann, was die Gegenwart zeigt und ist, was in der Zukunft sein wird. Was im Ausland so wenig begriffen werden will, es ist doch immer das gleiche: Daß im ganzen deutschen Volk ein vollständiger Wandel vor sich gegangen ist, ein totaler Umbruch im wahrsten Sinne des Wortes. Der Führer sagte: „Die erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung, daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen.“ Wer einmal einen Reichsparteitag erlebt hat, empfindet doppelt stark die Wahrheit dieser Worte. Denn was in Nürnberg von Jahr zu Jahr Adolf Hitler umstrahlt, ist mit Begeisterung, Jubel und noch so vielen Beiworten nicht zu bezeichnen, nicht zu erfassen. Es ist etwas mit Worten nicht Erklärbares. Daß aber darin heute das Gefühl des Dankes erhöhtes Gewicht hatte, erklärt sich am besten angesichts der furchtbaren Ereignisse in Spanien, die nur die Vorboten sein sollen dessen, was der Welt von den bolschewistischen Machthabern in Moskau zugebracht ist. Und hier stehen wir auf der Wache, hier bilden wir den Damm gegen eine Flut, für deren Folgen wir wohl das Wort Chaos haben, in dem wiederum auch nicht annähernd ausgedrückt ist, was wir alle zu erwarten hätten, wenn Adolf Hitler nicht der zerstörenden eine aufbauende Idee entgegengesetzt hätte.

Daß dieser Kampf auch Opfer von uns verlangt und vielleicht noch mehr verlangen wird als bisher, hat niemand geleugnet. Ob groß oder klein, es wird nichts verlangt werden, wie der Stellvertreter des Führers betonte, was nicht notwendig ist für den Abwehr- und Aufbaukampf, den das ganze Volk führen muß, will es bestehen und siegreich bestehen. Der Reichsparteitag war eine einzige große Abrechnung mit dem Feind aus dem Osten. Das Ausland konnte sich den vorgebrachten Argumenten teilweise schon nicht mehr verschließen, um so weniger kann es das deutsche Volk, das in diesem weltgeschichtlichen Kampfe in der vordersten Front steht. Die Gefahr ist da und sie ist riesengroß. Ihr gemachsen zu sein, verlangt die ganzen seelischen und geistigen Kräfte der Nation. Der Reichsparteitag 1936 aber kann seine Krönung darin finden, daß das ganze deutsche Volk nach seinem Verlangen mit innerer Festigkeit, unbedingter Disziplin und letzter Einigkeit in den Alltag der Arbeit tritt. Mehr denn je gilt Adolf Hitlers Wort: „Nach der Schlacht bindet den Helm fester!“

Schweres Brandunglück in Ostoberschlesien Elf Todesopfer geborgen.

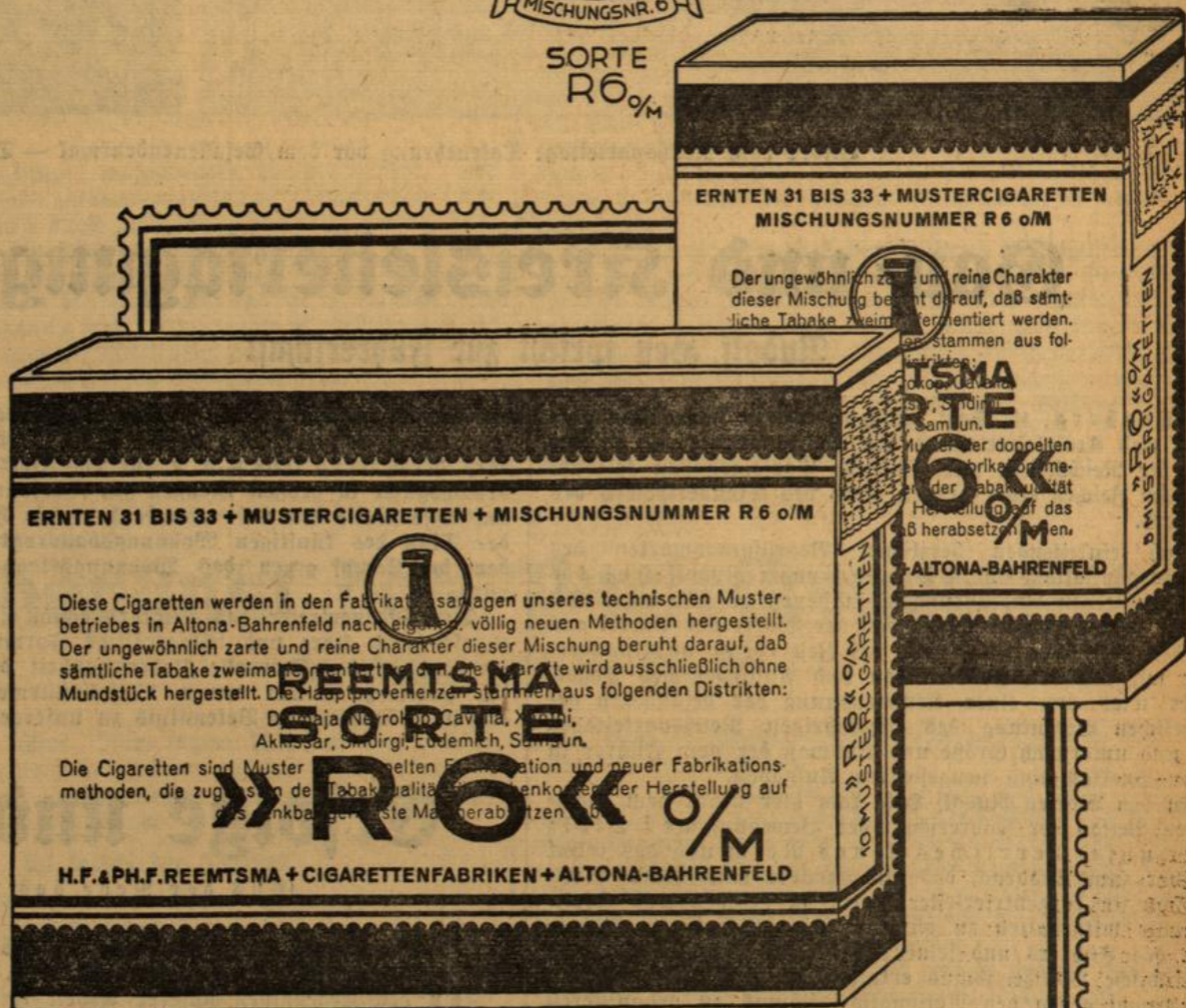
Rattowitz, 15. Sept. Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt elf Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien. In dem Rattowitzer Stadtteil Bogutschütz ging um Mitternacht eine auf freiem Feld stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung führte die Löscharbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner mit Gasmasken und Verlehlungsanzügen bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste frachend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzliches Anblick; ringsum lagen verkohlte Menschenleiber. Bis gegen 9 Uhr waren bereits elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen des Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Scheuer etwa 15 Personen, sodaß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglücksstätte sind Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Heimobdachamt erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.



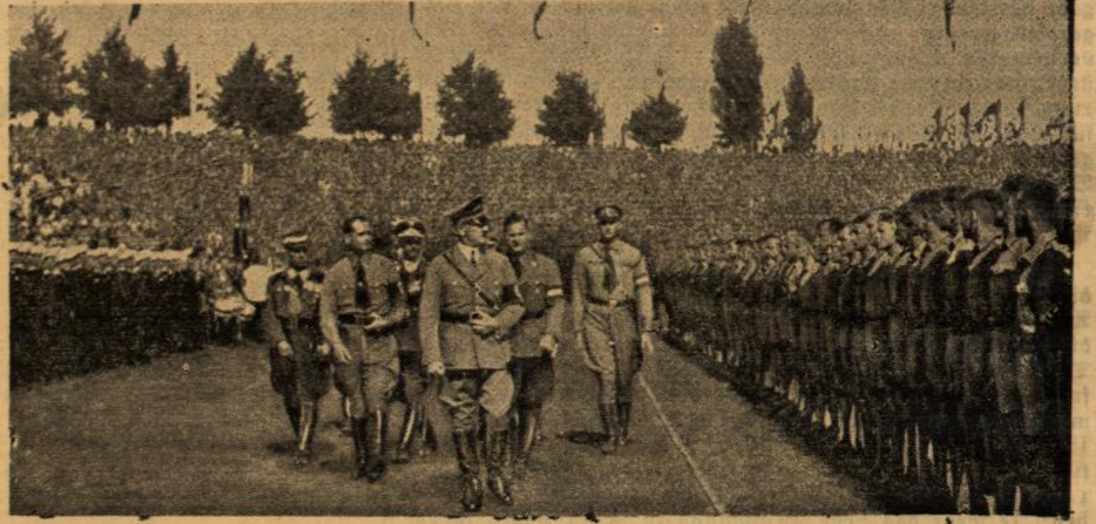
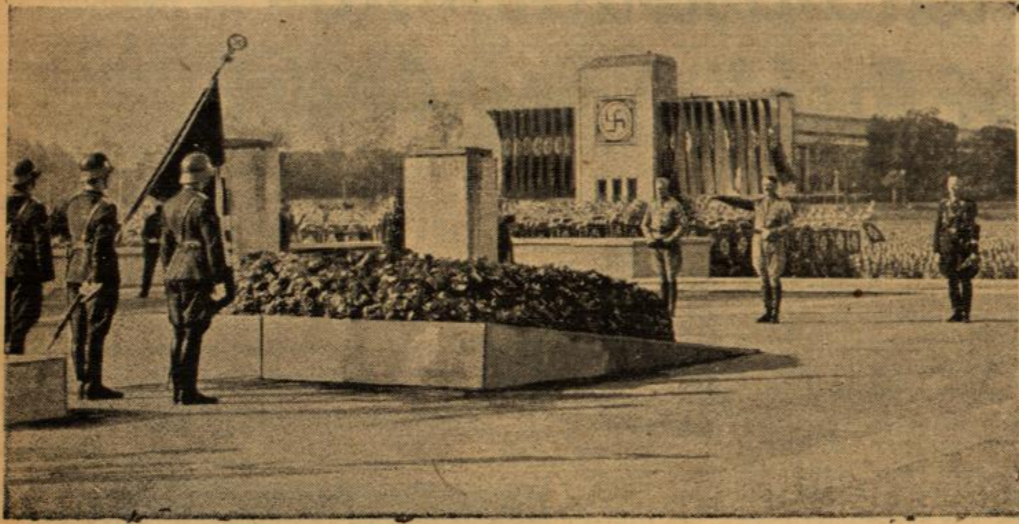
SORTE
R6 0/M



*Doppelt
fermentiert* 4,3

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.





Bilder vom Reichsparteitag: Totenehrung vor dem Gefallenendenkmal — Der Führer bei seiner Jugend.

(Fotos: Presse foto, Weltbild.)

Gau- und Kreisleitertagung

Rudolf Heß spricht zur Führerschaft

Nürnberg, 15. Sept. Auch in diesem Jahre stand die Gau- und Kreisleitertagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers.

Nach einleitenden herzlichen Begrüßungsworten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley nahm Rudolf Heß das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er sich, wie NSK meldet, in umfassender Weise von der Parte der Partei aus mit den politischen Problemen der Zeit auseinandersetzte wie mit den Forderungen und Aufgaben des Tages.

Er wies von einer Kennzeichnung der besonderen geschichtlichen Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages aus und unterstrich Größe und Ausmaß der vom Führer in seiner Proklamation neu gestellten Aufgaben.

In den Worten Rudolf Heß' kam hier unter dem begeistertsten Beifall der Führerschaft der Bewegung der stolze Über unser herrliches neues Reich und das Glück darüber zum Ausdruck, das wir darüber empfinden, Weltgeschichte in konzentriertester Form zu erleben und Weltgeschichte mitgestalten zu dürfen! Die schicksalhafte Bedeutung des Führers und seiner Bewegung habe aber ebenso der jüdische Bolschewismus erkannt, der mit allen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu organisieren versuche. „Nicht umsonst überschlugen sich neuerdings die „Pravda“ und andere sowjetrussische Blätter in geradezu alttestamentarischen Hofausbrüchen über uns. Mit dem Ausmaß allerdings, das dieser Weltkampf annimmt, steigt naturgemäß die Bedeutung der Partei, welche die ursprüngliche Trägerin des Kampfes gegen den Bolschewismus ist. Es steigt die Bedeutung der Partei, die diesen Kampf aufnahm in einem Lande, in dem die ideenmäßigen Voraussetzungen geboren wurden, die Bedeutung der Partei, die den Beweis erbrachte für die übrige Welt, daß dieser Kampf kein hoffnungsloses Beginnen ist, wie dies die Juden bisher so geschickt der Welt suggeriert haben.“

Zur Behandlung innerpolitischer Fragen übergehend, befaßte sich der Stellvertreter des Führers mit einer Reihe von Aufgaben, die vor allem für die interne Arbeit der Partei Bedeutung haben. In einem kurzen Streiflicht durch das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht erklärte Rudolf Heß unter starkem Beifall, daß dies Verhältnis ein erfreulich gutes sei. In eingehender Weise befaßte sich der Stellvertreter des Führers dann auch mit dem Vierjahresplan des Führers und den in den Mittelpunkt sowohl des Interesses wie der Arbeit gerückten wirtschaftlichen Fragen. Er legte der Führerschaft der Partei in außergewöhnlich anschaulicher Weise die tragenden Gesichtspunkte der gegenwärtigen Lohn- und Preispolitik dar. „Es müssen dabei gewiß manche Opfer gebracht werden, doch keine Opfer, die nicht im Interesse der Gesamtheit wirklich gebracht werden müssen.“

Rudolf Heß bekannte sich dabei — auch im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Maßnahmen — zu einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage. Es sei nicht die Absicht des Rohstoffplanes, mit den neu gewonnenen Rohstoffen

den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des künftigen Wohnungsbauprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungssehd aufgenommen wird.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede, die ebenso durch klare und schlagkräftige Formulierungen wie oft auch durch humorvolle Ueberspieltheit die Führerschaft der Partei zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß, mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu unserer Lebensaufgabe

in der NSDAP: „Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unser Schicksal war und unser Schicksal ist. Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt. Sie ist die Erfüllung unseres Daseins. Und diesen schönen Lebensinhalt danken wir nächst dem Führer den Parteigenossen, deren Treue und Opfer, die die Bewegung werden und siegen ließen. Das gleiche, was die Größe des letzten Vorkriegs oder SA-Mannes in Deutschland ausmacht, macht auch unsere eigene Größe aus: die Treue zur Bewegung und zum Führer und die Kameradschaft unter einander.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in bewegten Worten dem Stellvertreter des Führers den Dank für seine vaden Worte zum Ausdruck. Mit neuer Kraft gehe die Führerschaft zurück an das gemeinsame herrliche Werk und jeder Tag bringe neuen Stolz und neue Schaffensfreude. Mit einem dreifachen Siegesheil brachten die Versammelten in dieser stolzen Stunde dem Führer ein Gelöbniß treuen Dienstes und unermüdlischen Schaffens dar.

Erfolge und Aufgaben des RLSD

(Aus der Rede des Reichsarbeitsführers auf dem Parteikongreß)

Die Einrichtung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hat ihre praktische Probe abgelegt und bestanden.

Von den Ergebnissen unserer Arbeit im Haushaltsjahr 1935/36 möchte ich versuchen, mit einigen Zahlen ein anschauliches Bild zu geben:

1. Durch Deichbauten und Flutregulierungen wurde eine Fläche von rund 56 000 Hektar den regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen. Dadurch wurden die Erträge des fast durchweg hochwertigen Kulturlandes und die Lebensgrundlage von 2800 Bauernfamilien und darüber hinaus von 5600 städtischen Familien gesichert. Die Ertragssteigerung und -steigerung ist einem Neulandgewinn von 7000 Hektar gleichzusetzen.

2. Vorflutausbau, Binnenentwässerung und Düngung auf einer Fläche von 140 000 Hektar haben nicht voll ausgenutztes Kulturland in seinen Erträgen um rund 20 v. H. gesteigert, das entspricht einem Gewinn von 28 000 Hektar Neuland, auf dem 2000 bis 2800 neue Bauernfamilien und durch diese wieder 4000 bis 5600 städtische Familien auf die Dauer ihr Brot verdienen können.

3. Auf 125 000 Hektar haben Umlegungsarbeiten die durch Erbteilung hervorgerufene Zersplitterung des Besitzes beseitigt und diesen zu geschlossenen Wirtschaftsbetrieben zusammengefaßt. Die hierbei gewonnene Ertragssteigerung ist der Neulandgewinnung von weiteren 12 500 Hektar gleichzusetzen.

4. Der Erfolg dieser Landeskulturarbeiten im letzten Haushaltsjahr kommt somit einer Vergrößerung des deutschen Raumes um 47 500 Hektar — also um mehr als ein Viertel des Saargebietes — gleich.

5. Die Neuanlage und der Ausbau von rund 1400 Kilometer Wirtschaftswegen, gleich der doppelten Entfernung von Berlin nach München, haben den bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb erleichtert und zu einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte geführt. Dort, wo vorher kaum vier Pferde einen Wagen zur Feldbestellung ziehen konnten,

werden jetzt nur ein, höchstens zwei Pferde benötigt. Rund 70 000 Hektar Bauernland kommt dieser Wegebau zugute.

6. Durch den Baugrubenausgrab und Wegebau wurde die Anlage von 6000 Heimstätten gefördert.

7. Groß sind auch die Werte, die in den Forsten geschaffen sind: 16 000 Kilometer Grabe- und Saftstreifen wurden angelegt, 40 000 000 Pflanzen gesetzt.

Der Reichsarbeitsdienst ist noch jung, sein organisatorischer Ausbau nicht abgeschlossen, die Entwicklung steht nicht still, neue Aufgaben harrten der Bewältigung. Zu diesen gehört vor allem die weitere Entwicklung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 hat die allgemeine Dienstpflicht auch für die weibliche Jugend im Grundsatz festgelegt. Es handelt sich nun darum, diesen Grundsatz möglichst bald zu verwirklichen.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst erfolgt bei der weiblichen Jugend zunächst noch auf Grund freiwilliger Meldung; nur die künftigen Studentinnen sind zum Arbeitsdienst verpflichtet. Die Zahl der Arbeitsmädchen ist für das ganze Reich zur Zeit noch auf 10 000 beschränkt. Diese geringe Zahl ist nicht auf mangelnde Einsatzbereitschaft der weiblichen Jugend zurückzuführen, sondern auf die derzeitige Beschränkung der Haushaltsmittel. Schwierigkeiten und Hindernisse wird es genug geben. Wir kennen das. Wir wissen aber auch, daß wir uns durchkämpfen werden zu jedem Ziel, das der Wille des Führers uns steckt.

Das neue Dienstjahr, schloß der Reichsarbeitsführer seine Ausführungen, wird die Führung vor neue große Aufgaben stellen, der alte Kurs aber wird unbeirrbar eingehalten werden. Wir werden weiterarbeiten, wie wir begonnen haben, im nationalsozialistischen Geist, zu nationalsozialistischen Zielen, in enger Verbindung mit der Partei und ihren Gliedern, fest verwurzelt im ganzen deutschen Volke, gehorham und treu ergeben dem Führer!



Das haben Sie doch nicht nötig, Frau May!

Sie brauchen nicht stundenlang in der Waschküche zu stehen, denn auch sehr schmutzige Wäsche läßt sich leicht und mühelos waschen, wenn man sie am Abend vorher mit Henko einweicht. Henko Bleichloda löst und lockert den Schmutz in der schonendsten Weise, so daß der größte Teil davon im Einweichwasser zurückbleibt. Henko ist sehr gründlich in der Wirkung, aber bittig im Gebrauch: das ganze Paket kostet 13 Pfennig! —



Die bewährte Waschhilfe für 13 Pfennig!

13 Pfennig!

Die nationalsozialistische Gemeinde

Reichsminister Dr. Frick über „Freiheit und Bindung der Selbstverwaltung“

Am Abschluß des Reichsparteitages 1936 hielt Reichsminister Frick vor nationalsozialistischen Gemeindepolitikern auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP. eine Rede, in der er ihnen, getreu der Tradition früherer Reichsparteitage, auf dieser Sondertagung die großen Gesichtspunkte aufzeigte, nach denen sich die nationalsozialistische Gemeindepolitik in den kommenden Monaten und Jahren ausrichten soll.

Reichsminister Frick führte u. a. aus: Eingedenk der Aufgabe, die der Partei gestellt ist, sollen von hier aus bis in die kleinste Gemeinde hinein die Gedanken fruchtbar werden, deren Verwirklichung für die deutsche Selbstverwaltung Schicksalsfrage ist; denn die deutsche Gemeinde ist nach unserer Auffassung nicht ein Wesen, das in ausschließlicher Eigenbestimmung leben kann; sie ist vielmehr engere Gemeinschaft in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft und muß sich deshalb den tragenden Grundfäden einordnen, die Partei und Staat für ihr Wirken aufstellen.

Weil wir Nationalsozialisten diese Zusammenhänge erkannt haben, weil sie zutiefst in unserer ganzen Anschauung von Volk, Partei und Staat begründet sind, waren wir berufen, die harmonische Lösung der Frage in Angriff zu nehmen, um die die deutsche Vergangenheit bisher vergeblich gerungen hat, der Frage von Freiheit und Bindung der Selbstverwaltung der Gemeinden.

Zum besseren Verständnis gab Dr. Frick einen kurzen Abriss der Geschichte der deutschen Selbstverwaltung.

Die große Aufgabe des Nationalsozialismus war, aus dem Trümmerhaufen des Zusammenbruchs wieder Gemeinwesen zu schaffen, die in organischer Eingliederung in den Staat wahre und leistungsfähige Gemeinschaften im großen Rahmen unserer Volksgemeinschaft sind. Dabei mußten wir allerdings manche überkommenen Begriffe beseitigen. Wir konnten einen Gemeindepäpamentarismus nicht übernehmen, weil er den Grundfäden unserer gesamten Staatsauffassung wesenfremd ist; wir konnten noch viel weniger eine Ausrichtung der einzelnen Gemeinden nach den Programmpunkten erledigter Parteien in Kauf nehmen. Was wir erreichen mußten, waren in Geist und Gestalt nationalsozialistische Gemeinden, weil nur auf dieser Grundlage ein wahrhaft organischer Einbau der Gemeinden in den nationalsozialistischen Staat möglich war. Von diesen Voraussetzungen aus konnten wir darangehen, das Verhältnis der Gemeinden zu Partei und Staat zu ordnen, die Frage der Freiheit und Bindung der Selbstverwaltung einer glücklichen und dauerhaften Lösung zuzuführen. Dabei mußten

drei Grundthesen

Erfüllung finden:

1. Die deutsche Gemeinde muß echte Selbstverwaltung haben, weil sie nur so die ihr im Aufbau und im Leben des Dritten Reiches gestellten Aufgaben durchführen kann.

2. Die deutsche Gemeinde kann nur nationalsozialistische Gemeinde sein, weil sie ihre Aufgaben aus den Händen des nationalsozialistischen Staates entgegennimmt.

3. Die deutsche Gemeinde muß als Keimzelle des Staates in das Staatsgefüge so eingebaut werden, daß der beste Einfluß aller Kräfte von Staat und Gemeinden für die Volksgemeinschaft wirklich gesteht ist.

Diese Grundthesen haben wir in der Deutschen Gemeindeordnung gesetzgebend gestaltet.

Der Minister rief dann den Zuhörern die Grundlinie dieser Werte in Erinnerung: die eigenverantwortliche Durchführung der Selbstverwaltungsangelegenheiten durch die Gemeinden im Rahmen eines sachlich unbegrenzten Aufgabenbereiches unter weitestgehender Einschaltung der ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgerchaft ist gewährleistet; die Partei nimmt durch ihren Beauftragten namentlich auf die personellen Fragen der Gemeindeverwaltung stärksten Einfluß; der Staat überwacht die Gemeindeverwaltung auf ihre Gesetzmäßigkeit und auf ihren freien Einklang mit den Zielen der Staatsführung.

In all diesen Fragen ist der Wille des Gesetzes eindeutig festgelegt. An uns liegt es nun, diese tragenden Gedanken der Deutschen Gemeindeordnung so in die Wirklichkeit zu überlegen.

Dabei stellen sich für uns zwei Aufgaben:

Wir haben die Pflicht, alles von den Gemeinden abzuwehren, was ihren Aufgabenbereich nach irgend einer Richtung beeinträchtigen könnte; denn jede Abspaltung führt notwendig zur Verkümmern der Urzelle Gemeinde.

Wir haben ferner die Pflicht, mit allen Mitteln die wirklich eigenverantwortliche Verwaltung der Gemeinden zu fördern; darin liegt in erster Linie Bindung des Staates und seiner Aufsicht, die ja auch die Deutsche Gemeindeordnung selbst in die Worte kleidet: „Die Aufsicht soll so gehandhabt werden, daß die Entschlußkraft und Verantwortungsfreiheit der Gemeindeverwaltung gefördert und nicht beeinträchtigt wird.“

Wahrung des Aufgabenbereiches der Gemeinde, eigenverantwortliche Selbstverwaltung bedeuten aber auch Bindung und Pflicht für die Gemeinden selbst. Es ist nicht damit getan, die Forderung nach Einheit und

Unverfehrtheit der Gemeindeverwaltung immer wieder zu erheben; hinter dieser Forderung muß eine Selbstverwaltung stehen, deren Leistungsfähigkeit jeder Anforderung genügt. Das setzt verantwortungsfreudige und tüchtige Bürgermeister, die nach jeder Richtung hin Vorbild sind, tätige Mitwirkung der Bürgerchaft, in größeren Gemeinden einen gut funktionierenden Verwaltungsapparat voraus.

Selbstverwaltung ist also kein Privileg der Untätigkeit, sondern Pflicht, im Rahmen der eigenen Kräfte dem Wohl der Gemeinschaft aktiv zu dienen.

Selbstverwaltung setzt zuletzt unbedingte Anerkennung der organischen Einordnung der Gemeinden in den Staat voraus. Wie aber ein dauerhafter Bau sich nur auf gleichgeformtem Material gründen kann, so kann sich auch der nationalsozialistische Staat nur auf nationalsozialistischen Gemeinden aufbauen.

Die Partei nimmt maßgebenden Einfluß darauf, wer die in der Gemeinde zusammengeschlossene Gemeinschaft führen soll; sie beruft durch ihren Beauftragten die Persönlichkeiten, die den Führer der Gemeinschaft zu beraten haben. Sie hat die Formung nationalsozialistischer Gemeindepolitik weitgehend in der Hand, wie das nichts deutlicher als unsere heutige Tagung zeigt. Unbedingte Einstellung auf die so gewonnenen großen Richtlinien der Gemeindepolitik ist selbstverständliche Pflicht jedes Bürgermeisters.

Dieser Bindung an die großen Grundfäden nationalsozialistischer Weltanschauung steht auf der anderen Seite die den Gemeinden in der Gemeindeordnung gewährleistete Frei-

heit ihrer Verwaltungsführung gegenüber. Dieser Grundsatz darf unter keinen Umständen vermischt werden. Die Führung der in der Gemeinde zusammengeschlossenen Gemeinschaft und Verantwortung für die Geschicke der Gemeinde liegt aber nach der Deutschen Gemeindeordnung eindeutig beim Bürgermeister. Das schließt aus, daß die örtlichen Parteibürokraten berufen sein könnten, in die Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung fortrigierend einzugreifen; denn damit wäre nicht nur der in der Gemeindeordnung festgelegte Führergrundsatz aufgehoben, sondern jeder Einheit der Verwaltungsführung in der Gemeinde das Grab bereitet.

Wir haben aber die Gewißheit, daß unsere Bürgermeister all ihr Tun nach den großen Richtlinien nationalsozialistischer Gemeindepolitik ausrichten und daß sie insbesondere auch zu den örtlichen Parteibürokraten harmonische Fühlung halten.

Der freie Wille der Selbstverwaltung findet stets dort seine Grenze, wo es das höhere Gebot der staatlichen Gemeinschaft erfordert.

So ist es nicht die Lust am Reglementieren, sondern die aus der Zeit geborene Notwendigkeit, die uns heute zu mancher Anordnung zwingt, auf die wir unter anderen Umständen gerne und sofort verzichten würden. Es ist auch nicht der Ausdruck einer höheren Weisheit, die sich in diesen Anordnungen kundtut, sondern der aus der Gesamtschau gewonnenen Erkenntnis, die örtlicher Betrachtung oft verschlossen bleiben muß.

Wir wollen aber, ob dieser zeitlichen Bedingtheiten, das große Ziel nie aus dem Auge verlieren: Die Geschicke der örtlichen Gemeinschaft sind dann am besten behütet, wenn sie der Staat vertrauensvoll einer Gemeindeverwaltung überlassen kann, die im Geiste treuer Geseßeserfüllung und echter Staatsverbundenheit ihre Aufgaben eigenverantwortlich wahrnimmt. Die Freiheit muß in der Selbstverwaltung mohnen; die Einheit des Ganzen zu wahren, ist die hohe Pflicht von Partei und Staat.

Höhepunkt des Parteikongresses

Der Führer gibt die Parole

Nürnberg, 15. Sept. Zum letzten Mal auf dem Reichsparteitag sprach gestern der Führer auf der Schlußtagung des Kongresses in einer großangelegten Rede, die wegweisend für die neue Arbeit die Parole gab.

Es spricht der Führer!

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Sieben Tage lang stand die alte Reichsstadt wieder im Zeichen der großen politischen Heerschau des deutschen Volkes. Eindringlich wurde uns erneut bewußt, welche eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeizog, war eben so sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wenn wurde nicht abermals das Herz überrollt beim Ueberdenken dieses unermeßlichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Zeugen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, dieses Wunder zu erlangen. Wie fühlen wir nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt!

Wie erleben wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall.)

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die Internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefe innere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung. Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitag der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden!

Die große Heerschau einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitagfeldes in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf eingelebter werden.

Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, hat nicht in tiefster Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten: man hat einst viel geredet von des deutschen Reiches Wiederauferstehung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es wohl erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur beredete, und von was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wachte, ist heute eine Realität geworden: (wiederholter, lebhafter Beifall.)

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung entstanden! (Inselnde Zustimmung.)

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: nie-

mand wird es ändern, niemand kann es beseitigen! (Erneute stürmische Zustimmung.)

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit sieben Tagen wieder offenbarte, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außerordentlichen Umwelt genügend realistisch sieht und nicht den unvernünftigen Wunsch zum Herrn seiner Gedanken oder gar seines Hoffens macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlug.

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zutiefst nach innen gemachte, daß die staatliche Umwälzung solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Berührung sucht!

Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem vollstänigen Ideal, das seine Befriedigung des eigenen Wertes findet. Die nationalsozialistische Lehre erkennt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstums. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, an welchem Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unglückseligen Diskrepanz zwischen der Grenzsetzung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schmutzige Vereinstreden angekindigt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.)

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Gänkeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp 4 Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Meuterei, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren versuchte! Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgeführt worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erledigung dieser Frage beimessen. (Erneute Zustimmung.) Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch diese nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden.

Denn: durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Lebhafte Bravorufe.)

(Das Ende der Rede lag bei Redaktionsluß noch nicht vor.)

Über Vollschutz geht nichts!

Essolub

Unübertroffen rein und schmierfähig.

STANDARD

MOTOR OEL





Aus Karlsruhe

Nummer 221.

Dienstag, den 15. September 1936.

52. Jahrgang

Ein strenger Winter zu erwarten?

Zwei ernste Anzeichen sind in den letzten Tagen gemeldet worden, die auf das Vorvorstehen eines frühen und zugleich strengen Winters schließen lassen: die Prophezeiung des französischen Wetterfachverständigen Abbe Gabriel und der vierzehn Tage früher als in sonstigen Jahren erfolgte Abflug der Schwalben und Störche aus der Wiener Gegend.

Die Schwalben pflegen einen sicheren Instinkt für die jahreszeitliche Wetterlage zu haben, und ihre frühe Abreise läßt nichts Gutes ahnen. Inzwischen wird die österreichische Gegend bereits von anderen Schwalben, die aus dem Norden kommen, überflogen und für einige Tage als Ruhequartier benutzt.

Wenn Mensch und Tier, wie in diesem Fall, in ihren Ansichten bezüglich des zu erwartenden Winter übereinstimmen, dann wird es wohl gut sein, den Winterüberzieher bald herauszuholen...

Plötzlicher Tod

In einer Wirtschaft in Mühlburg erlitt in der Sonntagsnacht ein 84jähriger Mann eine Herzlähmung. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Wer kennt den Toten?

Am Samstag, um die Mittagszeit, wurde im Sallenwäldchen ein Mann tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Der bis jetzt noch unbekannte Verstorbene war etwa 60 Jahre alt, 1,66 Meter groß. Merkmale sind: Graue Haare, große Nase (Winkelbrille), rötlich-blonde Augenbrauen, mittelgroße Nase, bartlos, mittelgroßer Mund, lüdenhafte Zähne, ovales Gesicht, am rechten Zeigefinger innen eine etwa 15 Millimeter lange, alte Narbe, rechtsseitiges Bruchband.

Bei der Leiche gefunden wurden ein Geldbeutel mit 38,60 Mark, eine silberne Taschenuhr mit Nadelpanzerkette, ein Taschenmesser mit zwei Klängen und rotem Heft. Ein Geldbeutel mit 5 Pf. und zwei kleinen Schlüsseln, ein weißes Taschentuch mit grüner Umrandung, eine Hornbrille und eine Schlinge an einem Ring. Der Mann trug einen hell rötlich-braunen, weichen Filzhut, gezeichnet G. K., Firmenbezeichnung Gustav Nagel, Karlsruhe, einen Schwarzseiden-Anzug mit seinen hell-blauen Streifen, gestrickte graue Wollsocken, schwarze Schnallenschuhe, Größe 43, schwarze Kravatte zum Einhängen, weiße Frotteeunterhosen, weißes Trikothemd mit blaue gestreiftem Einsatz, weißes Unterziehhemd aus Trikot, weiße Reimen-Umlegkragen, Größe 41, gez. R. 23 24/228 — R. 5 Zahl (unleserlich). Ohrringe, gez. R. W. 15. 12. 94.

Tierquäler im Stadtpark

Ein Mann von auswärts wird zur Anzeige gebracht, weil er am Sonntag im Stadtpark einen brennenden Zigarettenstummel in den Ährenkäfig warf, wodurch sich ein Bär die Pfoten verbrannte.

Winks für die Ahnenforschung

Das Geheimnis der „Kinderstube“

Stammtafel oder Ahnentafel? — Die Bedeutung des mütterlichen Erbgutes

Betrachtet man eine Stammtafel, nicht so sehr im Hinblick auf das urkundliche erstmalige Auftreten eines Geschlechtes als vielmehr auf seine gesellschaftliche Bedeutung, so rückt man fast immer auf die Tatsache, daß sich die gesellschaftliche Umwelt bei den einzelnen Zweigen einer Familie im Laufe der Geschlechterfolge ändert:

Gelingt es einem Zweig, in andere gesellschaftliche Kreise hinüberzuwechsell, so verbleibt ein anderer im gewohnten Bereich seiner Herkunft. Der Grund für die Verschiedenartigkeit dieser Umgestaltung liegt im allgemeinen nicht nur darin, daß die Nachkommenschaft eines Geschlechtes von der Natur in ungleicher Weise mit Begabungen und Fähigkeiten ausgestattet wurde, sondern insbesondere in der Art der Vererbungen, die von den einzelnen Familienmitgliedern eingegangen werden. Damit gewinnt aber auch die Herkunft der Mütter an Bedeutung.

Ist dies jedoch einmal in das Bewußtsein des Forschers getreten, dann erfährt die Art seiner Arbeit insofern eine Wandlung, als er nicht mehr die Stammtafel als Kernstück der Familienforschung empfindet, sondern die Ahnentafel. Gerade diese zeigt aber mit unläugbarer Deutlichkeit, welche ungeheuren Einfluß die Mütter auf den geistigen und gesellschaftlichen Aufstieg eines Geschlechtes auszuüben vermögen.

Man vergegenwärtige sich nur die Tatsache, daß die ersten Lebensjahre eines Kindes stets mehr durch die Mutter als den Vater bestimmt werden. Die Bedeckung der Erbanlagen liegt daher wesentlich in den Händen der Mutter und von ihrer Art hängt es ab, ob sich ein Kind seinem Wesen entsprechend entwickeln kann oder nicht.

Damit erhält aber auch der Begriff „Kinderstube“ erst seine richtige Bedeutung. Diese „Kinderstube“ birgt das Geheimnis für jene Art sicherer Lebenshaltung, die so oft mit wirtschaftlichem Wohlstand verwechselt wird. Die „Kinderstube“ kann auch unter bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen gedeihen, denn es kommt eben nicht auf die Menge des Geldes an, um Kinder richtig zu erziehen, sondern vornehmlich auf die Herkunft der Mutter! Diese Tatsache ist bisher viel zu wenig gewürdigt worden, und der einseitige Blick auf die väterliche Abstammung hat manche „Problematik“ in die Familienforschung getragen, die bei gleichzeitiger Beachtung der mütterlichen Herkunft kaum aufgetaucht wäre.

Deshalb ist es auch verständlich, wenn heute das Hauptgewicht auf den ahnenmäßigen Abstammungsnachweis gelegt wird, denn wir sind alle nicht nur Träger unserer väterlichen Namens, sondern ebenso Erben unserer mütterlichen Vorfahren.

Werdet Mitglied der NS-Kulturgemeinde

Unser Bad. Staatstheater hat seine neue Spielzeit begonnen. Es kann keine Aufgabe, durch höchste künstlerische Leistungen und einen ausgewählten Spielplan eine Pflegestätte echter, deutscher Kunst im Grenzland Baden zu sein, um so leichter erfüllen, je größer die Zahl der Volksgenossen ist, die als Dauerbesucher ihre feste Verbundenheit mit unserer Bühne und ihren kulturellen Zielen bekunden.

Das Bad. Staatstheater steht allen ohne Unterschied des Standes und Ranges offen und soll ein wahres Volkstheater sein. Um auch den minderbemittelten Volksgenossen die Teilnahme an den kulturellen Leistungen unserer Bühne zu ermöglichen, hat die NS-Kulturgemeinde in ihrem Theater eine Einrichtung geschaffen, die jedem zu erschwinglichen Preise eine Auswahl der besten Aufführungen unserer Bühne vermittelt.

Ich empfehle deshalb allen Volksgenossen, soweit sie nicht schon durch Erwerb einer Platzkarte dem Theater verbunden sind, Mitglied der NS-Kulturgemeinde und damit Dauerbesucher unseres Staatstheaters zu werden.

gez. Jäger,
Oberbürgermeister.

SS von Nürnberg zurück

Am gestrigen Montag abend, pünktlich 19.45 Uhr, lief der Sonderzug mit der Karlsruher SS, die von Nürnberg zurückkam, ein. Vor dem Bahnhofgebäude hatten Ehrenformationen der SS die SS-Kapelle und der Spielmannszug der Polizei Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um gleichfalls die zurückkehrende SS zu begrüßen. Kommandos hielten über den weiten Platz und ein Rud-Zug ging durch die Reihen, als die Fahne aus der Halle getragen und die Front der Ehrenformationen abgefeuert wurde. Unter Vorantritt der SS-Kapelle und des Polizei-Spielmannszuges festeten sich die Kolonnen nach der Eitlingerstraße in Bewegung, gefolgt von sehr vielen Karlsruher Volksgenossen. Im Innern der Stadt löste sich der Zug auf.

Heute Rückkehr der SA

Die Karlsruher SA, die heute Dienstag 18.55 Uhr aus Nürnberg zurückkehrt, wird am Bahnhof vom Oberbürgermeister und dem Ratsherrkollegium begrüßt werden. Die Stadt hat aus diesem Anlaß den Bahnhofplatz, die Eitlinger Straße, die Karl-Friedrich-Straße den Adolf-Hitler-Platz und die Kaiserstraße bis zur Waldstraße besperrt.

Am Dienstag 18 Uhr treffen die Nürnberg-Teilnehmer mit dem NSKK-Feldzeichen wieder in Karlsruhe ein. Ein Ehrensturm des NSKK sowie NS werden die Teilnehmer auf dem Weg Eitlingerstraße — Karl-Friedrich-Straße — Adolf-Hitler-Platz — Kaiserstraße — Hauptpost — Karlsruhe — Südbahnhof — Beierheimer-Allee zum Dienstzimmer der Motorstandarte 53 begleiten, woselbst die Marschteilnehmer wegstreten.

Zum Tode des Pg. Waffenschmidt

Wie die Kreisleitung der NSDAP, mitteilt, wurde die Befehlsgebung des am vergangenen Sonntag in Nürnberg an einem Schlaganfall verstorbenen Pg. Waffenschmidt auf Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr verlegt. Der Oberbürgermeister hat den Hinterbliebenen des so plötzlich aus dem Leben Abgerufenen sein herzlichstes Beileid ausgesprochen und die Bahre des Entschlafenen mit einem Lorbeerkränzen schmücken lassen.

Einstellung von Freiwilligen in die Leibstandarte Adolf Hitler

Für die zur Zeit stattfindenden Einstellungen von Freiwilligen in die Leibstandarte — SS Adolf Hitler, finden vom 17. bis 30. September 1936 in Nordwestdeutschland, West-, Süd- und Mitteldeutschland Musterungen statt. Bewerber, die sich bisher noch nicht wegen ihrer Einstellung in die Leibstandarte Adolf Hitler unmittelbar an diese gewandt haben, können sich bei den Musterungskommissionen der Leibstandarte melden und zur Musterung vorstellen. Von diesen Freiwilligen ist mitzubringen: ein politisches Führungszeugnis und ein von einer Parteibienststelle ausgestelltes politische Zuverlässigkeitszeugnis. Die Bewerber für die Leibstandarte SS Adolf Hitler müssen völlig gesund sein und eine Mindestgröße von 1,78 Meter aufweisen. Die Musterung findet in Stuttgart, Hohelstraße 28, I, am 24. September 1936, 11 Uhr vormittags, statt.

Badisches Staatstheater:

„Der Rosenkavalier“

Bei der sprichwörtlichen Niveauböhe unserer Karlsruher Opernbühne war es für die entsprechend zahlreich erscheinenden Besucher eine Selbstverständlichkeit, daß die den Opernspielplan dieses Winters eröffnende Aufführung des traditionellen Festwerts von Richard Strauss auch einen geradezu festlichen Charakter trug. Zumal das gesamte Soloensemble, die frische und klängevolle Staatskapelle und nicht zuletzt der in dieser Meisterpartitur vornehmlich in (überragend glänzender) Einzelpartien aufgelockerte Staatstheater-Chor besonders für dies Werk wie geschaffen sind. Damit ist zugleich das Wesentliche an erfreulichen Feststellungen seitens der Kritik eingeschlossen. Und es gilt in erster Linie mit für die Verantwortlichen der in manchen Partien und Szenen neu einstudierten Vorstellung: Für Wildhagen, der in der szenischen Anordnung mit glücklicher Hand durchgriff und manchem personalen Detail seine überlegene Hilfe und Mithilfe angebotene ließ. Für Keilberth, der mit erweckendem Impuls vom Pult aus die ästhetischen Fragen der musikalischen Linienführung sieghaft löste. Hervorragend, wie er trotz gewissenhafter Kleinarbeit des feingliedrigen und instrumentalen Zusammenhalts hier die gegebenen Kreisabschnitte der Szenen und „Nummern“ abgrenzte und heraus hob in ihrer Schönheit — und dennoch durch rhythmische und dynamische Vielgestaltigkeit die Einzelheiten wieder ineinander zu weben wußte aus der einheitlichen Gestaltungslinie heraus, die dem Werk inne wohnt.

Bedarf es noch der Hervorhebung Franz Schusters als stimmgewaltigen Verdieners mit der fatten Tiefe seiner ausgereiften Stimme und dem Wohlklang des wieder gefunden aufstrahlenden Timbres? Und in der Darstellung der Gestalt bis in unscheinbare Momente verfährt der Künstler so fein charakterisierend, daß zum Beweis der köstliche Einfall

angeführt werden muß, wie er auf unbefangenen bäuerliche Manier das Festliche leicht in der Hand herum schwenkt, um die Flüssigkeit zu fühlen...

Bedarf es des Hinweises auf die persönlich scharf profilierte wichtige charakteristische Studie, die Harlan aus seinem Faninal machte, die vielleicht nur des kleinen Gegenwärtigen regierlicher Dämpfung benötigt hätte? Oder der rückhaltlosen Anerkennung von Elise Blantz immer unvergleichlicher Sophie? Und der ungemein intelligent und büchsenreicher durchgearbeiteten Titelpartie durch Hedwig Silengaß? Welch beseeligend verschmolzener Zauber der beiden so eminent weich geschmeidigen Stimmen in ihren beiden Duetten! Und endlich dann die Perle des Terzetts mit dem erhebenden Beiklang von Wilma Fichtmüllers ausbaufähigem Organ, wenn auch für die Partie der Marschallin besonders die überlegene Sättigung noch hinzukommen muß. Und wirkt die gestalterische Arbeit noch etwas ungeriffelt und nicht ausgeglichen im Sinne des spezifischen Charakters der Partie, so ist die in ihrer einsahbereiten Durchführung fühlbar gewordene, fleißig und arbeitsfreudig übernommene Bewältigung der anspruchsvollen Aufgabe an sich schon anzuerkennen. Es wäre hier nur für die Interpretations-Wertigkeit grundsätzlich die Anmerkung zu machen, daß solche hochdramatische Großformat-Partien vom Liedtext unter der wohl stillschweigend sanktionierten Voraussetzung geschaffen worden sein mögen, daß ihre beabsichtigte reifliche Bewältigung durch eine jahrelange erziehende Tradition entsprechender Aufgaben aus dem gesamten einschlägigen Repertoire der älteren und neueren Opernliteratur erst einmal vorbereitet wird. Solche Partien sind Krönung, nicht Versuch-Objekte, wenn ihre Durchführbarkeit das leisten soll, was gefalterisch und schöpferisch in ihnen angelegt ist — und verlangt wird. Dr. G.

Rud. Hugo Dietrich Spezial-Abteilung Regenmäntel für DAMEN und HERREN Popelin u. reinwoll. Gabardine 29.75 33.- 36.- 39.- 43.- 48.- 58.- u.h

Karlsruher Stadtnachrichten

*** Anerkennung für treue Arbeit.** Dem Lederfortiermeister Franz Nowy bei der Lederfabrik Durlach, Herrmann & Ettlinger GmbH, der auf eine über 40jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken konnte, ist von dem Stellvertreter des Polizeipräsidenten im Auftrag der Badischen Staatsregierung Dank und Anerkennung ausgesprochen und eine Ehrenurkunde der Badischen Staatsregierung ausgehändigt worden.

*** Jungtechniker auf Studienfahrt.** Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“, Fachgruppe Technik der Gaue Baden und Württemberg-Hohenzollern, führt in der Zeit vom 20. bis 26. September eine wirtschaftsfundliche Fahrt durch, in die auch Besichtigungen einiger badischer Großbetriebe mit einbezogen werden. Die Teilnehmer der Fahrt treffen am 21. September, vormittags, in Mannheim ein und besichtigen nacheinander die Betriebe der Firma Brown-Boveri, der Firma Lang — hier hören sie einen Vortrag über landwirtschaftliche Maschinen im bäuerlichen Betrieb — und der Mannheimer Motorenwerke. Am nächsten Tage wird in Heidelberg der Schnellpressenfabrik und in Bruchsal den Signalwerken ein Besuch abgestattet, worauf die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgt.

*** Verkehrsunfall.** Am Samstagvormittag wurde in der Kaiserstraße ein 53jähriger Mann von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung festgestellt wurde.

*** Erregung öffentlichen Argernisses.** Ein 53jähriger Mann aus Freiburg wurde am Sonntag festgenommen, weil er sich im Stadtpark Frauen gegenüber schamlos benommen hatte.

Badisches Staatstheater. „Prinz Friedrich von Homburg“, wird am Dienstag, 15. September, um 20

Uhr zum ersten Male in einer Vorstellung für die K. S. Kulturgemeinde wiederholt. Der vierte Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Die erste Wiederholung des „Rosenkavalier“ findet am Mittwoch statt.

*** Die „Pall-Richtspiele“** in der Herrenstraße bringen ab heute in Neuaufführung den Kriminalfilm „Königstiger“. Die Hauptrollen sind besetzt mit: Charlotte Sosa, Ivan Petrovich, Elsa Elster, Hans Junfermann u. a. m. Im Beiprogramm ein Kulturfilm „Der Winter“, ferner „Wilde Tiere werden zahm“ und die neueste „Bavaria-Lonwoche“.

Die Schauburg zeigt ab heute (bis einschl. Freitag) die Ufa-Tonfilmoperette „Einmal eine große Dame sein“. Gerhard Lamprecht, einer der bekanntesten Regisseure der Ufa hat hier einen spannenden, publikumswirksamen Stoff zu einer unterhaltenden, lustigen Tonfilmoperette gestaltet. Die Hauptrollen sind besetzt mit Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Ida Wülfel, Gustav Waldau u. a. m. Die Musik, und deren Hauptträger „Uns geht es immer fabelhaft“ und „Heut' könnt ich die ganze Welt umarmen“, stammen von Franz Doelle. — Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt den interessanten Spielplan.

*** Das Nest** in der Waldstraße und der Gloria-Palast am Rondellplatz zeigen ab heute in Erkaufführung für Karlsruhe den neuen Jan Kiepura-Film: „Im Sonnenschein“. In diesem Film spielt Jan Kiepura die Rolle eines Taxi-Chauffeurs, dessen Stimmbegabung entdeckt und der infolgedessen zum Sänger ausgebildet wird. Das Drehbuch zu diesem neuen Kiepura-Film schrieb Ph. V. Mayring; die Musik stammt von Willy Schmidt-Gentner. Partnern des berühmten Tenors sind die reizende Friedl Czepa und die mondäne Lili v. Hohenberg. Im Beiprogramm ein Kulturfilm: „Märchenland“ und die neueste Fox-Tönende Wochenschau.

Aus der katholischen Kirchengemeinde

Am letzten Sonntag im September (27. September) findet die feierliche Konsekration der neuen katholischen Kirche in Karlsruhe-Ruppurr durch den Herrn Erzbischof statt. — Am 4. Oktober, dem Feste des hl. Franziskus, wird Prälat Dr. Stumpf den Grundstein weihen für die St. Franziskuskirche im Stadtteil Weiherfeld-Dammershof.

Berkehrsjünder vor dem Kadi

Dem Nikolaus Dragan, wohnhaft Karlsruhe, Marienstraße 68, mußte die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterzogen und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 unter Einziehung des Führerscheins entzogen werden, weil er am 31. August 1936 ein widerrechtlich in Besitz genommenes Fahrzeug unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke führte.

Dem in Durlach, Beethovenstr. 5 wohnhaften Franz Vos mußte die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterzogen und die Fahrerlaubnis der Klassen 1 und 3 unter Einziehung des Führerscheins entzogen werden, weil er am 28. August 1936 unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke ein Kraftfahrzeug führte und dabei einen Unfall verursachte.

Capitol: „Swedenhielms“

Nach Hjalmar Bergmanns bekannter Komödie „Der Nebelpreis“, der auch im Badischen Staatstheater über die Bretter ging, hat die Svensk Film-Industrie einen Film gedreht, dessen Erfolg reiflos wäre, fehlte nicht die deutsche Sprache. Es ist natürlich schwer, einen so ausgeprägten Dialogfilm, wie es gerade „Swedenhielms“ ist, durch untergelegten deutschen Text verständlich zu machen. Trotzdem, man wird den Film länger im Gedächtnis haben, wie viele andere, man wird sich mit ihm geistig beschäftigen, denn was unter der behutsamen, vornehmen Führung von Gustav Molander an mimischen Leistungen aneinandergefügt ist, bedeutet ein erlebtes Konzert hohen Menschentums. Es ist eine glückliche Mischung von Humor und ernstem Geschehen, von Realismus und herausgearbeiteter Lebensproblematik, lebendig und geschloffen veranschaulicht bis in kleinste Züge. Es entstand eine feine Milieuschilderung, wem an sie im Film lange nicht erlebt hat.

Die Hauptdarsteller, Gösta Ekman, Karin Swanström, Lulla Koll und Ingrid Bergmann, zeigen in ihrer fein psychologisch differenzierten Darstellung, eine bewundernswerte Leistung. Immer steht das Wahre, das Menschliche im Vordergrund, der Humor hat einen tieferen Sinn, ist nicht lediglich Amüsierzweck. Der schwedische Tonfilm hat damit einen großen Erfolg gewonnen.

Uli: „Männer vor der Ehe“

So ist das Leben der Junggesellen. Wie es dieser Film episodisch so wirklichkeitsgetreu zeigt. Sie ärgern sich mit der Wirtin herum, müssen für jede Kleinigkeit zahlen. Der eine hat es mit vielen Mädchen, ist draufgängerisch, der andere mit keiner, ist schüchtern und zurückhaltend, der dritte, vorsichtig in der Wahl seines Vaters, macht sich wenig Gedanken, über das, was er tut und treibt. Alle aber müssen irgendwann und irgendwo lautem Vergnügen nachgehen, wenn sie sich unterhalten und ihr eheloses Dilemma vergessen wollen. Und alle sind sich darin einig, nicht zu heiraten, weil eben — nun ja, das sagen alle Junggesellen, haben alle die Gelagte, die es einmal waren. Man kann das Thema problematisch behandeln, kann aber auch — wie es hier geschehen ist — mit gutem Witz und fröhlicher Laune die Dinge sagen, die es zu sagen gibt.

Carl Boese und Erwin Krefer haben die Geschichte von den drei Junggesellen und ihren Erlebnissen erzählt und in einem lauberen Drehbuch niedergeschrieben. Mit lustigen Einfällen und immer mit der Absicht, nun endlich einmal ein Lustspiel zu schaffen, das dem Leben abgelauscht sein könnte. Es ist ihnen gelungen. Carl Boese hat gleichzeitig die Spielleitung übernommen und sein letztes Lustspiel geschaffen. Es ist flott und interessant, baut sich nicht auf Klammaufbauten auf, sondern erhebt sich durch gute Dialoge, bei denen die Menschen nicht in Konversation machen, sondern so reden, daß die Handlung vorwärtsgeritten wird.

Man weiß nicht, wen von ihnen man zuerst nennen soll, weder Schauspieler, ob nun Hans Leibelt oder Annemarie Steinfiel als Elternpaar des einen Junggesellen, Rolf Weiß, und einer schönen Tochter, Carola Göhn, ob nun Paul Klingner oder Kurt Vepermann in einer sehr guten Darstellung als weitere Männer vor der Ehe, ob nun Grete Weiser, die für ihre, bisher beste Leistung viel Sonderapplaus erhält, ob nun Helen Huber oder Tony van Eyll, die hoffentlich beide bald wieder zu sehen sein werden, ob Josefine Dora als geitrene Zimmervermieterin und Mutter, oder Erich Friedler, der als einziger Junggeselle leer ausgeht — alle sind mit einer Spielfreudigkeit bei der Sache, die nicht zuletzt dem Film zu seinem Erfolg verhilft.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 15. September 1936.

Theater:

Bad. Staatstheater: „Prinz Friedrich von Homburg“ 20—22.30 Uhr

Film:

Capitol: „Swedenhielms“
 Ufa: „Tom Mix räumt auf“
 Gloria: „Im Sonnenschein“
 Hammer: „Alles wegen dem Hund“
 Pall: „Königstiger“
 Nest: „Im Sonnenschein“
 Schauburg: „Einmal eine große Dame sein“
 Union: „Männer vor der Ehe“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Römerkeller: Kabarett.
 Kaffee Bazar: Konzert.
 Kaffee Museum: Konzert.
 Kaffee Debus: Konzert.
 Kaffee des Weidens: Konzert.

Beschreibungen:

Eintritt: 20.15 Uhr Bellaschitz jr.

Handball-Städtespiel

Karlsruhe - Pforzheim 17:8 (8:2)

Das Spiel einer Karlsruher Kreismannschaft gegen eine Pforzheimer Stadtmannschaft auf dem Spielplatz der Beiertheimer Turnerschaft wurde zu einem Werbespiel im wahren Sinne des Wortes. Gute, teilweise sehr gute Leistungen in Angriff und Abwehr, vorbildliches ruhiges und ritterliches Verhalten der Spieler bei allem Kampfeinsatz waren die hervorsteckenden Merkmale. Die 500—600 Zuschauer wie auch die oberste Spielbehörde des Gaues, Gaufachamtsleiter Neubert, Gauhandballlehrer Steinbach u. a., die dem Spiele beimohnten, wurden in keiner Weise enttäuscht.

Die Mannschaften ständen wie folgt:

Karlsruhe: Günther (Daxlanden); Blank (Polizei), Roth (Beiertheim); Kohler (Nordstern), Schuster (Grünmühl), Klein (Beiertheim); Kiefer (Beiertheim), Meinger (Neureuth); Zeiler (Nordstern), Weber (Blankenhof), Hoffmann (Mühlburg).

Pforzheim: Voog (TB 34 Pforzheim); Rittaler (TB 34), Weber (Tgl.); Schwarz (TB 34 Pforz.), Grimm, Goller (Tdb. Pforzheim); Aupperle, Glinz (TB 34 Pforz.), Geißhardt (Tgl. Pforz.), Uebelhör, Beck (Tdb. Pforzheim).

Das Spiel beginnt mit flotten Angriffen der Gäste und Günther im Karlsruher Tor hat zuerst Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Mit großer Ruhe und Sicherheit meistert er die erste Gefahr. Der aus 5 Vereinen zusammengesetzte Karlsruher Sturm findet sich überraschend schnell und der Einsatz des schußgewaltigen linken Flügelmannes bringt den ersten Erfolg. Doch bald kommt Pforzheim durch Strafstoß zum Ausgleich. Bei auf- und abwogendem Spiel, das an Tempo nichts zu wünschen übrig läßt, ist der Karlsruher Sturm, von der Hintermannschaft bestens unterstützt, der gefährlichere und der erfolgreichere. Alle 5 Stürmer beteiligten sich an den Torchüssen und führten in gleichen Abständen einen 7:1-Vorsprung herbei, und nun erst gelingt es Pforzheim, wieder einmal Günther im Karlsruher Tor zu überwinden. Kurz vor der Pause stellt Hoffmann das Halbzeitergebnis 8:2 her. Nach Seitenwechsel sind es die Gäste, die den ersten Erfolg für sich buchen, dann wechseln die Trefler Zug um Zug bis zum Stand von 11:8. Ein kurzes Nachlassen der Karlsruher war damit vorüber und mit 3 Toren zieht die einheimische Mannschaft wieder davon. Bis zum Spielabschluss ist Pforzheim noch zweimal und Karlsruhe noch dreimal erfolgreich. Bei der überaus ritterlichen Kampfesweise der Gegner hatte der gut und sicher leitende Schiedsrichter Diller (Polizei Karlsruhe) keine allzuschwere Arbeit.

Vor dem Spiel standen sich die Frauen vom TB 46 Karlsruhe und Nordstern Rintheim gegenüber. TB 46 war dem

Gegner in allen Teilen überlegen und siegte mit 9:2 Toren. Das dem Hauptspiel folgende Jugendspiel Beiertheim gegen Friedrichstal sah die Nagel mit 10:6 als Sieger.

Handball Meisterschaftsspiele

Gaulasse:

SC Freiburg — TB Ettlingen 8:0 (5:5).
 VfR Mannheim — TB Rot 8:8 (7:2).
 Tgde. Reich — TB Seddenheim 8:8 (7:1).

Mit diesen drei Spielen nahmen die diesjährigen Handballmeisterschaften ihren Anfang. Ettlingen triff in Freiburg auf einen ebenbürtigen Gegner, konnte sich aber im Endkampf mit knappem Vorsprung die ersten Punkte sichern. VfR Mannheim schien bei Halbzeit sicherer Sieger zu sein, aber Rot gab in der zweiten Halbzeit den Ton an und holte als Neuling auf fremdem Boden einen wertvollen Punkt heraus. Die Tgde. Reich scheint wie das gute Ergebnis gegen Seddenheim vermuten läßt, schon in guter Fahrt zu sein.

Kreis Karlsruhe:

Nachdem wegen des Städtespiels Karlsruhe-Pforzheim auch noch die Spiele des Postsportvereins abgesetzt worden waren, gab es im Kreis am vorgestrigen Sonntag nur ganz wenige Pflichtspiele.

Kreis Klasse 2: Dt. Volkssport unterlag dem aufstrebenden TB Mörch mit 4:18 (2:7) ziemlich eindeutig und Ebenrot kam mit 8:5 (4:3) gegen Langenfeinbach zum ersten Siege.

Anlässlich seines Jubiläums spielte TB Ettlingenweier gegen eine ersatzgeschwächte Mannschaft des Tdb. Rotenfels und siegte überlegen mit 20:1. Auch die stark verbesserte Jugend des TB. Ettlingenweier kam zu einem hohen 17:3-Sieg über den Nachwuchs des Tdb. Rotenfels. Tr.

Adolf-Sitt-Gedächtnisspiele

MTB Turniersieger bei Männern und Frauen.

Der Schlußtag der Adolf-Sitt-Gedächtnisspiele brachte trotz der Beeinträchtigung des Spielprogramms durch die in letzter Stunde erfolgte Abgabe der Turnerinnen des TB 62 Kaiserslautern und des Ausbleibens von 4 Turnern der Bröckinger Faustballmannschaft recht schöne und spannende Spiele. Es fehlte auch nicht an Ueberraschungen, deren größte wohl die hohe Niederlage des MTB gegen den Sieger des letztsonntäglichen Eröffnungsturniers Postsportverein Karlsruhe war. Dieses Spiel, das erste des Turniers, sah MTB weit unter seiner sonstigen Form, insbesondere fehlte den Ueberschlägen noch jede Schärfe. In den späteren

Spiele wurde die Mannschaft aber immer besser und konnte die württembergische und die pfälzer Mannschaften sicher schlagen, während Post gegen Sandau und Kleinwillars knapp unterlag und am Nachmittag mit Erfolg auch gegen Kaiserslautern unterlag. MTB war am Schluß der Spiele mit Kleinwillars punktgleich, hatte aber das bessere Ballverhältnis und wurde dadurch Turniersieger. Bei den Frauen war der Endsieg des MTB nie gefährdet.

Deutschland schoß nur 3882 Ringe

Fernwettkampf im Kleinkaliberschießen.

Zum vierten Mal wurde am Sonntag der Fernwettkampf Deutschland — England — USA im Kleinkaliberschießen ausgetragen. In Berlin-Mannsee hatten sich die zehn deutschen Schützen des Deutschen Schützenverbandes eingefunden, um die vorgezeichneten 40 Schuß pro Mann liegend freihändig auf die 8 olympischen Kleinkaliberschützen in 50 m Entfernung abzugeben. Starker Wind und grelle Sonne beeinträchtigten die deutschen Leistungen stark, so daß insgesamt nur 3882 Ringe erreicht wurden, also 16 Ringe weniger als im Vorjahr. England, das schon im Laufe der Woche 3904 Ringe für diesen Fernkampf erreicht hat, liegt also vor Deutschland. Die Ergebnisse der Amerikaner liegen noch nicht vor, doch ist nicht zu erwarten, daß diese unter denen von England und Deutschland liegen, so daß wir uns mit dem dritten Platz begnügen werden müssen.

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West:

SC Räfertal — TB Sodenheim 8:2
 VfBB Fendensheim — Fortuna Heidesheim 1:2
 Amicitia Biernheim — Altmanna Niesheim 0:3
 Fortuna Ebingen — FC 08 Mannheim 1:8
 Kurpfalz Neckarau — VfB 09 Mannheim 1:8

Unterbaden-Ost:

Union Heidelberg — SpBg. Eberbach 8:0
 FC 05 Heidelberg — SC Limbach 1:0
 TB 09 Weinsheim — TB Sandhausen 5:0
 TB 08 Schwesingen — VfB Weilsch 3:1
 Badenia St. Ilgen — FC Kirchheim 2:2

Mittelbaden-Nord:

keine Spiele

Mittelbaden-Süd:

keine Spiele

Freiburg-Nord:

TB Emmendingen — TB Rahr 8:1
 VfR Achern — Kappelrodeck 6:1
 Kollnau — FC Gutach 3:2
 TB Dflanburg — Weier 2:2
 TB Rchl — Elgersweier 2:1

Freiburg-Süd:

SC Freiburg — Schopfheim 7:2
 TB Rorrach — Sportfreunde Freiburg 1:1
 SpBg. Freiburg — FC Rheinfelden ausgefallen
 Fahrnau — Grenzach 3:2

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 15. September

52. Jahrgang / Nr. 221

„Das Ganze halt!“

Zum Abschluß der Korpsmanöver des V. Armeekorps im Raum nordwestlich Kolbenburg

(Von unserem in das Übungsgelände entsandten St.-Redaktionsmitglied.)

Am Samstag mittag sind die Übungen des V. Armeekorps in dem von uns schon näher umrissenen Raum im schwäbisch-fränkischen Tauberbogen zu Ende gegangen. Den Abschluß bildete die Kritik durch den Leiter der Manöver, General der Infanterie Geier, Kommandeur des V. Armeekorps. Diese Besprechung fand nicht, wie gewöhnlich auf einem „Feldherrnhügel“ irgendwo innerhalb des Übungsgeländes statt, über dem sich auch am Schlußtag ein strahlend heller, sonnenbeschulter Himmel wölbte. Neugierlich wäre also kein Grund vorhanden gewesen, vom Weblischen abzuweichen. Aber zufolge einer dankenswerten Einladung des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg (der selbst zu den geladenen Manövergästen zählte, unter denen wir aus Baden u. a. Ministerialdirektor Dr. Bader bemerkten, der den Innenminister vertrat) versammelte man sich im historischen Ritteraal des Schlosses in Weikersheim (etwa 10 Kilometer östlich Bad Wergentheim). Während hier Verlauf und Auswertung der Übungen besprochen wurde, leerte sich das südöstlich davon gelegene „Schlachtfeld“ von den Teilnehmern und Schlachtensummern, die das Langentische und vielen völlig neue Bild in außerordentlich großer Zahl, begünstigt durch das herrliche Wetter, auf sich hatten wirken lassen. Stundenlang waren nach allen Richtungen die großen und kleinen Verkehrsadern bis herab zum kleinsten Feldweg voll der abstrudelten Massen in Uniform und Zivil, die in ihre Quartiere abrückten, mit dem einzigen Unterschied, daß die Schlachtensummen in ihren richtiggehenden „Standort“ einrückten, während die Truppe — Freund und Feind wieder einträchtig mit, und nebeneinander — nur eine Wogendraft hielt, um dann nordwärts zu marschieren zur Teilnahme an der großen Truppenparade, verbunden mit der Vereiung neuer Fahnen in Giebelstadt, bei Würzburg am kommenden Donnerstag.

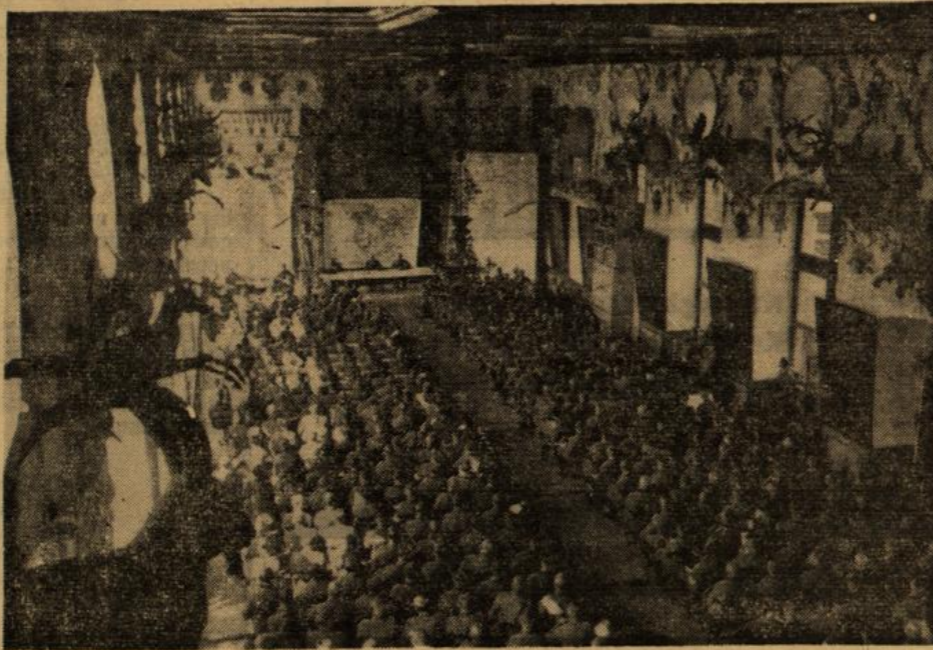
Kleines militärisches Sprachlexikon

Beteiligt waren an diesen Übungen bekanntlich zwei Divisionen, der 10. — bestehend im wesentlichen aus den Infanterie-Regimentern 41, 20 und 62 — und der 15. Division, umfassend die Infanterie-Regimenter 55, 34 und 13. Diese Reihenfolge der Aufzählung ist gewählt, weil die betreffenden Formationen, jeweils vom rechten Flügel aus gesehen, so standen. Weiderseits waren selbstverständlich auch alle anderen Truppengattungen und die modernen Kampfmittel eingeleitet bis zum Flugzeug und Panzerwagen. Das Wort „Tanz“ ist übrigens aus dem deutschen militärischen Vexikon gestrichen. Man spricht daher auch nicht mehr von Tankabwehrkanonen, sondern von Panzerabwehrkanonen. Damit ist auch die entsprechende bisher allgemein gebräuchliche und allen Soldaten geläufige Abkürzung „Tanz“ verschwunden zugunsten von „Pan“. Da wir gerade bei der „Sprachreinigung“ sind, sei in diesem Zusammenhang aus gleich verraten, daß der deutsche Soldat von 1936 auch nicht mehr „wenns andere Leute schlafen“, „Patrouillen gehen“ sagt, wie es in dem schönen Lied heißt, dafür begegnen wir dem „Späher“ und dem „Spähertrupp“, der heute nicht nur auf Schufter's Nappen, zu Pferd oder auf dem Fahrrad, sondern auch als Kraftfahrzeug, im Seitenwagengespinn und im gepanzerten Vierradfahrzeug im Gelände anzutreffen ist. Entsprechend finden wir neben bespannten auch motorisierte Abteilungen bei der Artillerie, den Nachrichtenruppen etc., die selbstverständlich auf beiden Seiten ebenfalls vorhanden waren und in Tätigkeit traten.

„Blau“ und „Rot“ pläsen aufeinander

Daraus ist zu erkennen, daß die im Lied genannte Zahl „Zehntausend Mann, die zogen ins Manöver“ in vorliegendem Fall um ein beträchtliches überschritten sein dürfte. „Rot“ (die im Süden des Übungsgeländes stehende 10. Division unter Generalleutnant Wäger) und „Blau“ (die von Norden anmarschierende 15. Division, geführt vom stellvertretenden Kommandeur Generalmajor Leeb). Der Leitende und sein Generalstabschef, Generalmajor Kuff, hatten einen sehr interessanten Übungsspielplan ausgearbeitet, nach dem „Blau“ einen angenommenen Gegner in der Gegend von Kolbenburg in der Flanke lassen sollte. Die 16. Division,

ebenfalls als westlicher Flügel einer angenommenen roten Armee kam ebenfalls mit Angriffsabsichten von Süden, so daß die beiden Spitzen sehr rasch, fast förmlich auf-



Die abschließende Manöverkritik im Ritteraal von Schloss Weikersheim.

einanderplästen. Wir hatten dabei Gelegenheit, bei „Rot“ zu sehen, was heute alles zu einer modernen Vorhut gehört und wie sie unter Einsatz der verschiedensten Formationen und technischer Errungenschaften operiert. Darüber werden wir in anderem Zusammenhang noch berichten.

Manöver-Betrachtungen

So interessant auch für die Teilnehmer die sich aus der Anfangslage ergebenden Geschehnisse des ersten Tages waren, sie im Einzelnen zu schildern würde den Rahmen dieser Berichte übersteigen, entspricht auch nicht ihrem Zweck und ihrer Aufgabe. Ueberdies würden die dem Leser der „B. P.“ räumlich zu entlegenen und daher so gut wie unbekanntem Orts- und topographischen Bezeichnungen doch nichts sagen, und eine Generalstabskarte ist auch nicht jedermanns Besitz und Sache. Wir wollen vielmehr aus diesen Tagen gemeinsam ersehen, wie solche Manöver im allgemeinen sich abspielen, was sie für die Truppe und ihre Leitung bedeuten, unter welchen Gesichtspunkten sie geführt werden, welcher Art die sich dabei ergebenden Beziehungen und Einstellungen zwischen Soldat und Zivilbevölkerung sind und was noch am Rande des Geschehens sich sonst alles zuträgt.

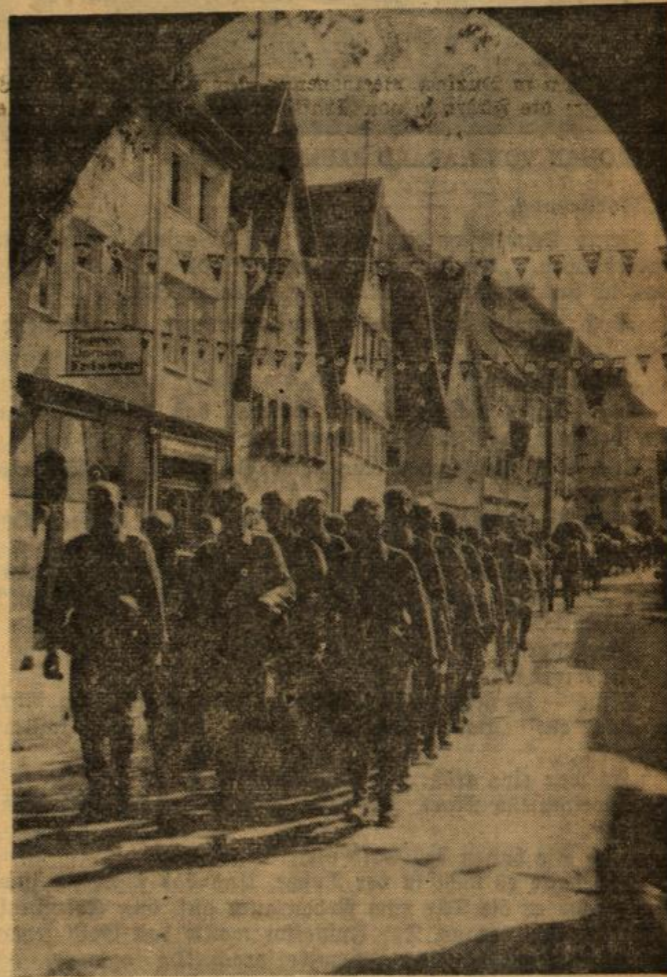
Zunächst natürlich wollen und sollen Leitung, Führung und Truppe dabei lernen. Übungen dieser Größe werden natürlich in erster Linie der höheren Führung wegen angelegt. Deshalb werden sie vom einzelnen oder einem kleinen Verband aus gesehen, nicht an jeder Stelle und in jedem Augenblick „interessant“ sein. Dies gilt natürlich auch für den Zuschauer, der nicht immer dort sein wird und sein kann, wo sich „etwas tut“. Dazu kommt noch, die schon oft erwähnte Eigenschaft moderner Gefechtsführung von der „Leere des Schlachtfeldes“, andererseits ergeben sich gerade hieraus wieder interessante und wertvolle Momente aus dem Kapitel der „Tarnung“.

Selbstverständlich liegt jeder Übung ein bestimmtes, unmittelbares Übungsziel zugrunde. Aber auch hier kommt es oft anders als man denkt. Um gerade diese Seite zu studieren, wie weit sich Annahme und Durchführung decken, hat die Leitung am 1. Tag die Übung frei „laufen“ lassen, d. h. möglichst wenig durch Befehle dazwischengeschickt. Auch die Schiedsrichter haben sich genau an den jeweils bestehenden „Zustand“ gehalten. Aber gerade aus dieser, beiden Seiten gewährten Handlungsfreiheit ergaben sich wiederholt ganz unerwartete und höchst instruktive Geschehnisse größeren oder kleineren Formats. Am zweiten Tag dagegen sollte ein möglichst forsch durchgeführter und weittragender Angriff durch „Rot“ demonstriert werden. Dazu war es nötig, die Schlacht in diesem Sinne zu lenken und nötigenfalls durch „höhere“ Gewalt zu beeinflussen. Auf diese Weise zog am Beobachter eine möglichst große und abwechslungsreiche Reihe von Manöverbildern vorbei, von denen die wichtigsten für den Leser in Worte umgeformt werden sollen.

Der Geist der Truppe — das höhere Ziel!

Selbstverständlich steht über dem direkten Übungsziel des allgemeinen Wert höherer Zwecke, die der Pflege des Geistes der Truppe gelten. Solchen Übungen wohnt auch ein großes erzieherisches Moment inne. Sie sind eine besondere Schule der Disziplin und Ordnung. Wenn man sieht, wie über dem Augenblicklichen der Gefechtsfähigkeit stets alle und jeder auf die möglichste Schonung und Sauberkeit von Mensch, Tier und Gerät bedacht sind, wie das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Mannschaften die Form einer wirklichen soldatischen Kameradschaft darstellt. Die im Interesse der Ausbildung notwendigen Strapazen werden willig in Kauf genommen, vor allem, weil der Mann weiß, daß nichts Uebermenschliches oder gar Unmenschliches von ihm verlangt wird. Ueberall konnten wir auch am Schluß der Übungen in frische, frohe Soldatengesichter blicken. Die in die Quartiere abrückenden Kolonnen machten einen vorzüglichen Eindruck. Denn auch dort, wo die Lage für manche das Neueste an Einsatz verlangte, war andererseits die nötige Schlafverforgung ausreichend in Rechnung gestellt. Es wurde eben von jedem Vorgesetzten weitgehendst der Erfüllung des Wortes Rechnung zu tragen versucht, das General Geier in seiner Besprechung einfließen ließ: „Sie sind die Träger der guten Laune!“

So werden nach wohlverdienter „Sonntagsruhe“ die Truppen mit einem schneidig-fröhlichen Lied auf den Lippen ihren Marsch antreten nach Giebelstadt zur großen Parade, bei der sie an ihrem höchsten Vorgesetzten vorbeiziehen werden, und leuchtenden Blickes wird ihr Auge ruhen auf der neuen Fahne, die ihnen künftig voranflattern wird. Daß diese neuen Pantere wehen, ist eine der vielen Großtaten des Führers, dem in diesen Tagen die Nation darunter soeben auch die Wehrmacht huldigte. Ein Wort des Dankes an den Führer, dessen nationalsozialistische Staatsführung sich auch vom militärischen Standpunkt aus so außerordentlich bewährt hat, stand daher auch am Anfang der Besprechung in Schloss Weikersheim und damit am Ende der mit ihr abschließenden Übungen des V. Korps.



Vom Übungsgelände ins wohlverdiente Ruhequartier. Aufnahmen (2) A. Rupp, Heidelberg.

Kraftwagen gegen Radfahrer

Schliengen (bei Müllheim), 15. Sept. Auf der Reichsstraße zwischen Schliengen und Muggen trug sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall zu, der ein Menschenleben forderte. Ein aus Richtung Basel kommender Kraftwagen eines Schaffhauser Fabrikanten stieß mit einem Radfahrer zusammen, der aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Radfahrer, ein Bahnarbeiter namens Ruf aus Müllheim wurde zehn Meter weit geschleift und blieb mit schwerem Schädelbruch tot liegen. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, war der Radfahrer, als er sich auf gleicher Höhe mit dem Auto befand, plötzlich nach links in die Fahrbahn des Autos abgelenkt, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1935: 22300

Wildunger Helelenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe i. B.
Bahm & Bassler, Zirkel 30. Tel. 255
Schriften kostenlos.

Schwerer Wolkenbruch im Wiesental

Wörzach, 15. Sept. Ein Wolkenbruch von seltener Heftigkeit, verbunden mit einem starken Gewitter, entlud sich am Sonntag abend zwischen 8 und 9 Uhr über dem Gebiet des vorderen Wiesentals und des Dinkelbergs.

Meldungen über Hochwasserständen sind auch im Laufe des Sonntagsabends aus dem vorderen Oberrheinwald eingetroffen. Hier wütete schon am Sonntagmorgen zwischen 6 und 8 Uhr ein schweres Unwetter, das in den Berggemeinden Göttingen, Bergalingen und Nidenbach großen Schaden anrichtete.

Der orkanartige Sturm, der während des Unwetters herrschte, hat auch umfangreiche Leitungsschäden verursacht.

Baden-Baden, 15. Sept. (70 Jahre alt.) Der bekannte Frauenarzt Dr. Heinrich Baumgärtner, der zu den erfolgreichsten und beliebtesten Ärzten der Bäderstadt gehört, wird am heutigen Tage 70 Jahre alt.

Baden-Baden, 15. Sept. (Der 100 000. Kurgast eingetroffen.) Die Bäder- und Kurverwaltung konnte am Montag den 100 000. Besucher Baden-Badens im Jahre 1936 begrüßen.

Worndorf (Amt Meßkirch), 15. Sept. (Wohlerbiente Ruhe.) Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten ist unsere Hebamme, Frau Katharina Zwick, in den Ruhestand getreten.

Niebsweiler bei Meersburg, 15. Sept. (Mit dem Messer in den Arm gestochen.) Beim Schneiden in der Baumschule glitt dem Knecht des Landwirts und Baumschulbesitzers Georg Dreher das Messer so unglücklich aus, daß er eine erhebliche Armverletzung erlitt und ins Krankenhaus nach Meersburg verbracht werden mußte.

Ein Opfer der Pflichterfüllung

Baden-Baden, 15. Sept. In der Nacht auf Montag starb der von dem Verbrecher Anton Dohauer angeschossene Wachmann Artur Rod, der den Dieb bei seinem Einbruchversuch im Stadteil Doss gestellt hatte.

Kenzingen, 15. Sept. (In der Elz ertrunken.) In einem Anfall von Schwermut hat sich die Landwirtin Frau Pauline Vengel von hier das Leben in der Elz genommen.

Advertisement for 'Stecknadel u. Hosenkнопf' by FR. JENSSEN. Text: 'Demnächst beginnt unsere neue Artikelreihe... Kleingkeiten helfen dem Kriminalisten und bringen große Verbrecher zu Fall!' Includes a small illustration of a needle and button.

Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen in Mannheim

Mannheim, 15. Sept. Am 17. und 18. Oktober führt der Gau Südwest des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen in den Mannheimer Rhein-Redarhallen die 8. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen durch.

Die Ausstellung selbst bringt 18 Sonderhunden der verschiedenen Rassen, wobei eine Gruppierung in Jagdhunde, Heshunde, Diensthunde, Nutz- und Wachhunde, sowie Haus- und Zwerghunde vorgenommen wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabe Stuttgart)

Wieder größere Unbeständigkeit

Die Wetterlage ist in Umbildung begriffen. Während der über Mitteleuropa gelegene Hochdruckgebiet unter allmählichem Zerfall sich langsam in östlicher Richtung verlagert, gewinnen die über dem Atlantik zur Ausbildung kommenden Störungen auf die Witterungsgestaltung zunehmenden Einfluß.

Vorausichtige Witterung für Dienstag: Schwache, um West schwankende Winde; zeitweise noch starke, im ganzen aber wechselnde Bewölkung; nur vereinzelte Regenschauer und stellenweise auch leicht gewitterig; Temperaturen etwas zurückgehend.

Rheinwasserstände.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Rühl, Maxau, and Caub. Water levels are given in meters above or below zero.



ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN. COPYRIGHT BY KARL-DUNCKER-VERLAG, BERLIN.

31. Fortsetzung. Seine Schweigsamkeit wirkte auf Bartels wie eine Unterbrechung. „An dem Abend, an dem das Unglück geschah, war ich mit Pipping zusammen in meinem Büro...“

„Schön, lassen wir das! Zu Bentler und Köhl sind Sie gekommen, als Sie bei der Firma Schenk auswichen?“ „Ja, ich mußte mich doch selbständig machen.“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen! Ich habe die Pflicht, nicht nur den Tatbestand, sondern auch den Menschen zu prüfen. Ein Mann, der seine Frau und seine Kinder im Stich läßt, ist wenig zuverlässig.“

Advertisement for 'Nächsten Sonntag: Kleinanzeigen - Tag der' with a large 'BD' logo.

immer schön,
immer gut,
immer billig
bei
**MOBEL
EHRFELD**
Karlsruhe, am Rondellplatz
Ehrentsdorferstr. 1

**Druck-
sachen**
für
Handel
Gewerbe
Industrie
liefert rasch und
preiswert bei
besten Ausführung
Bad. Presse

Grundstück
1. Einfamilienhaus
Karlsruh. Unt. 8. II.
gekauft, Angeb. mit
Preis unt. Nr. 361
an die Bad. Presse.

Immobilien
Geleg.-Kauf:
**Zweifamilien-
haus**
mit Vorgarten,
Balkon, 4-5 Z.,
4-5 Z., 3-4 B.,
m. Zubehör in jed.
Stad. sehr gute,
sonnige Wohnlage
in Karlsruhe, zur
Hälfte v. Steuer-
gr. Betrieb, a. Bad
wert zu verkaufen.
Schwarzbad bebau-
ung. Unt. u. Nr. 484
Karlsruh. Unt. 8. II.
an die Bad. Presse.

Herrschaftshaus
Nähe Hauptbahnhof
Karlsruhe
mit 3x4 und 1x2 Zimmer, Zentral-
heizung, Einfaß, Autogarage bei
15 000 RM. Anschluß zu verkaufen.

Etagenhaus
Wohnst. mit 3x4 und 1x2 Zimmer,
Bad, zu verkaufen. Preis 30 000 RM.,
Anschluß 8 000 RM.

E. Güntert, Gaggenau
Welfenstr. 7. Telefon 333.

Seltene Angebot!
Zinshaus
in Baden-Baden
hoher jährl. Ueberschuß
Feuerk. 220, Preis 80. Anzahlg.
15 Mille, besond. Umstand, halber
color! zu verkaufen
d. F. FALK, ImmoB., Baden-
Baden, Lichtentalerstraße 10

Suche zu pachten:
Lagerhalle
mit Rampe und Gleisanschluss.
Ang. unt. Nr. 364 a. d. Bad. Presse.

**Alle amtlichen
Anzeigen**
erscheinen regelmäßig
in der Badischen Presse

Amtliche Anzeigen
**Deffentliche
Zahlungsaufforderung.**
1. Abfertigung der am Lohn der Arbeit-
nehmer einbehaltenen Bürgersteuer
durch die Arbeitgeber, die Arbeitgeber,
Arbeitgeber, die Arbeitgeberpflichtige
Arbeitnehmer beschäftigen, haben die
Bürgersteuer 1936 an dem Lohn der
bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer

aus unserer Herbst-Auswahl

3.90
Die neue Linie! Kleidsame
Samtkappe mit hübscher Rips-
bandgarnitur für 3.90

4.95
Sehr fesch ist dieses gesteppte
Samt-Toqué mit der flotten
Schleiergarnitur für 4.95

9.75
Ein flotter jugendlicher Hut
aus feinem Haarfilz. Beson-
ders kleidsam die Garnitur

8.50
Der große Hut mit eingefasstem
Rand und breiter Bandgarnitur
ist vornehm und kleidsam

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTE GMBH. KARLSRUHE
ARISCHES UNTERNEHMEN

**Verlangen Sie
in allen Gaststätten die Badische Presse**

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten
vorzüglich bewährte, schmerzstillende
Heilpaste „Gentarin“. Erhältlich in allen
Apotheken. (23546)

Zu verkaufen
Weiße
Kinderbetten
mit Matratze billig
zu verkaufen.
Schöpsenstr. 34, 3.

RADIO
Volks-Empfänger
monatlich 4.40 RM
Piasecki
Schöpsenstr. 17.

Pianino
Kreuzsait., sehr gut
im Ton f. 180 RM
s. v. l. Waldstr. 28, 2.

Damenreistiefel
Wohlfahrt, f. neu,
Gr. 38, f. 20 RM
s. v. l. Waldstr. 28, 2.

**Gewerbe-, Haus-
nähschneid-
maschinen**
gebr. u. neue (Kra-
tengül.), Reparatur,
fach. (Vollst. gen.)
Rähm.-Rep.-Werkst.
Z e i s e r,
Gottesackerstr. 18.

**Schneider-
nähschneid-
maschine**
zu ver- u. kauf. wird
ein Feinreparatur f.
Sofort gesucht.
Kub. Red.
Sammeltage 5.

Neue Couch f. 40 RM
umtändel. zu ver-
kaufen. Nr. 31, p. r.

**Gut erhalt. schw.
Mart.-Klavier**
(Stuttg.) bill. s.
v. l. Morgenstr. 29, 1.

Fewo
wäscht und pflegt Wolle, Seide, Feinwäsche

Wenn ich meine Strümpfe ein paar mal gewaschen habe, dann ist das schöne
Aussehen fast gänzlich hin. Ja - mein Fräulein, das liegt wahrscheinlich an der
unsachgemäßen Behandlung! Waschen Sie Ihre Strümpfe - wie alle Woll- und
Seidensachen - in Fewa, dem neutralen Waschbad! Fewa bildet keine Kalkseife -
es schäumt und reinigt auch in härtestem Wasser und greift weder Farben noch
Gewebe an! Sie werden den ersten Versuch bestimmt nicht bereuen! -

in den auf Seite 4 der Steuerliste
1936 angeforderten Teilbeträgen bei
der nächsten auf die Fälligkeitstages
folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung
einzubehalten und an die zuständige
Gemeindekasse abzuführen. Bis jetzt
waren die auf 10. u. 24. der Mo-
nate Januar bis August 1936 fällig-
en Teilbeträge einzubehalten und
bis zum 20. des betreffenden Mo-
nats bzw. 5. des folgenden Monats
an die zuständige Gemeindekasse ab-
zuliefern.
An die Abfertigungspflicht wird hier-
mit erinnert. Bei nicht vollständiger
oder nicht rechtzeitiger Abfertigung
der einzubehaltenden Bürgersteuer
wird von dem Recht der Verhängung
von Ordnungsgeldern Gebrauch ge-
macht.

Amtliche Anzeigen
(Kauf, Verkauf, Vermietungen entnommen)
Karlsruhe
Im Konkursverfahren über den
Nachlaß des am 23. 11. 1935 verstor-
benen Privatmanns Ewald Franz,
Karlsruhe, Söfelenstr. 54, ist zur Ab-
nahme der Schlussrechnung, zur Er-
hebung von Einwendungen gegen das
Verzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen, zur Be-
friedigung über die nicht berück-

nicht rechtzeitig an die Stadtkasse
bezahlt, so ist mit Ablauf des Fällig-
keitstages ein Säumnisaufschlag von
2 v. H. verwirkt; außerdem hat der
Steuerpflichtige eine mit weiteren
Kosten verbundene Zwangsver-
steigerung zu gewärtigen.
Stadthauptkasse Karlsruhe.

Amtliche Anzeigen
(Kauf, Verkauf, Vermietungen entnommen)
Karlsruhe
Im Konkursverfahren über den
Nachlaß des am 23. 11. 1935 verstor-
benen Privatmanns Ewald Franz,
Karlsruhe, Söfelenstr. 54, ist zur Ab-
nahme der Schlussrechnung, zur Er-
hebung von Einwendungen gegen das
Verzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen, zur Be-
friedigung über die nicht berück-

baren Vermögensgegenstände, sowie zur Ver-
teilung der Vergütung und Auslagen
des Verwalters Schlusstermin bestimmt
auf: Donnerstag, den 1. Oktober 1936,
vormittags 10 Uhr, vor dem Amts-
gericht Karlsruhe, Hofmeisterstr. Nr. 4,
3. Stock, Zimmer Nr. 234.
Karlsruhe, den 11. Sept. 1936.
Amtsgericht Nr. 10.

Durlach.
Zwangsvollstreckung.
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Mittwoch, den 28. Oktober
1936, vorm. 9.30 Uhr, im Rathaus in
Durlach das Grundstück der Witwe
Gottmann, Kraftföhrer - Hofstr. Nr. 6
geb. Ruz in Durlach auf Gemietung
Durlach.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 30. Mai 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden

und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Durlach,
Grundbuch Band 15, Blatt 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Amzug
am 8. Oktober von
Karlshaus nach
Karlsruhe (2 Zimmer u.
Küche) zu ver-
kaufen. Nur Preisangebot
unt. Nr. 370 an die
Badische Presse.

Unterricht
**Kurzschrit-
Maschinen-
Schreiben**
Abendkurs beg.
17. September.
**Handelschule
MERKUR**
Karlsruhe 8
Telefon 2018

Pfannkuch
Für den Zwetschkuchen
und zum Einmachen
voller Wagners
Zwetschgen
5 kg = 10 Pf. 1.10 | 1 1/2 kg = 3 Pf. 35
Stets frische Hefe
3% Rabatt

und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Grundbuch Durlach Band 47
Seite 27
Gemeintung Durlach
Gp.-Nr. 7661:
2,69 a Hofreite
0,19 a Sausgarten c
0,50 a Sausgarten b
In den jungen Feldern,
auf 3,38 a
Hierauf steht:
a) ein einstüdiges Wohnhaus mit Eisen-
balkenstuhl,
b) ein einstüdiges Schopf mit Stall und
Wasschloß,
c) ein einstüdiges Schopf mit Stall und
Wasschloß.
Schätzung: mit Zubehör 12 180,-
ohne Zubehör 12 000,-
Durlach, den 8. September 1936.
Notar Durlach
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80 RM.
10. Gp.-Nr. 1200/1: 8 a 47 am Ufer-
land, Schengraden; Schätzung: 250 RM.
Breiten, den 14. August 1936.
Notar Breiten
als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal
Deffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen:
Umlage für September 1936, Gebäude-
sondersteuer für August 1936. Werden
die oben bezeichneten Steuern nicht
rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so
ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages
ein Säumnisaufschlag von 2 v. H. ver-
wirkt, außerdem hat der Steuerpflichtige
eine mit weiteren Kosten verbun-
dene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. Sept. 1936.
Stadtkasse.

Bretten.
Zwangsvollstreckung
Im Zwangsversteigerungs-Verfahren des No-
tariats am Donnerstag, den 12. Novem-
ber 1936, vormittags 9.30 Uhr, im Rat-
haus in Bretten das Grundstück der
Witwe Karoline Köhler und dessen
Ehefrau Anna geb. Hagemeyer in
Bretten auf Gemietung auf
Bretten.
Die Versteigerungsanordnung wurde
am 10. Oktober 1936 im Grundbuch be-
merkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht
im Grundbuch eingetragen waren, sind
spätestens in der Versteigerung vor der
Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen; sie werden sonst
im geringsten Gebot nicht und bei der
Erbsverteilung erst nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einstweilen einstellen lassen; sonst
tritt für das Recht der Versteigerungs-
erlöse an die Stelle des verfallenen
Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.
Grundstücksbesitzer
Gemeintung Bretten,
Grundbuch Band 12, Seite 12:
1. Gp.-Nr. 202: 3 a 73 im Hofreite im
Dreißer. Hierauf steht ein ein-
stüdiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, sowie ein Schopf mit
Scheune und Schweinestall. Hier-
von übersteht der frühere Teil des
Wohnhauses, sowie Anteil an der
Scheune und der im Jahre 1906 er-
baute Schopf; Schätzung: 1300 RM.
2. Gp.-Nr. 206: 0,92 a Hofreite, 1,13 a
Sausgarten, auf 2,04 a, im Dreißer-
acker. Auf der Hofreite steht eine
freistehende Scheuer und Schweine-
ställe; Schätzung: 1200 RM.
3. Gp.-Nr. 800: 17 a 83 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 450 RM.
4. Gp.-Nr. 244: 15 a 94 am Uferland,
Antillingerberg; Schätzung: 600 RM.
5. Gp.-Nr. 3052: 21 a 06 am Uferland,
Beim Schindberg; Schätzung: 450 RM.
6. Gp.-Nr. 800: 23 a 49 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 600 RM.
7. Gp.-Nr. 3165: 29 a 16 am Uferland,
In der Hohenried; Schätzung: 350 RM.
8. Gp.-Nr. 1524: 13 a 29 am Uferland,
Gänsäcker; Schätzung: 400 RM.
9. Gp.-Nr. 861a: 4 a 80 am Uferland,
Schulz; Schätzung: 80